Volksstimme

Einzelpreis 60.00 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961 Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 1400.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 1350.00 Mark. — Anzeigengebühr: Die 10gespaltene Nonpareillezeile 180.00 Mark, auswärts 220.00 Mark, im Reklameteil Zeile 660.00 Mark, auswärts 750.00 Mark. Vereinskalender Zeile 160.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 44. Magdeburg, Donnerstag den 22. Februar 1923. 34. Jahrgang.

Die Kur an der Ruhr.

Aus dem Weltkrieg sind fast alle beteiligten Staaten mit ungeheuren auswärtigen Schulden hervorgegangen. Nur zwei von ihnen machten eine Ausnahme: die Vereinigten Staaten und — Deutschland. Die ersten wegen ihres ungeheuren Reichtums, der ihnen gestattet, als Kreditgeber ihrer Bundesgenossen aufzutreten; das zweite, weil es allein stand und niemand ihm etwas borgte. Da Deutschland seinen Kriegsbedarf fast ausschließlich aus innern Anleihen finanziert hat, die infolge der Geldentwertung so gut wie nicht bezahlt werden, wäre Deutschland tatsächlich beinahe schuldenfrei aus dem Weltkrieg hervorgegangen, wenn ihm nicht Kriegskosten auferlegt worden wären. Es ist also nicht zu verkennen, daß in der Mitheranziehung Deutschlands zu der Schuldentilgung ein gerechter Gedanke liegt, der freilich durch die ganze Behandlung des Problems, namentlich von französischer Seite, ins Sinnlose verzerrt worden ist.

England hat im Kriege seinen europäischen Bundesgenossen Geld geliehen, es hat sich anderseits selbst in Amerika Geld geborgt und dasselbe haben seine europäischen Alliierten getan. England ist infolgedessen an Amerika, Frankreich an England und Amerika verschuldet.

Als erster Staat hat es England unternommen, seine Schulden an Amerika zu regulieren. Es hat seinen Schatzkanzler Baldwin nach Washington geschickt und er hat dort ein Abkommen geschlossen, das vom amerikanischen Senat jetzt mit großer Mehrheit angenommen worden ist. Danach wird England 62 Jahre lang jährlich 35 Millionen Pfund oder 700 Millionen Goldmark an Amerika bezahlen. Man empfindet in England diese Last sehr schwer und man wird dort in Zukunft hoffentlich besser begreifen als bisher, was es bedeutet, wenn von Deutschland das Drei- bis Sechsfache dieses Betrags jährlich gefordert wird.

Nach dieser Reglung stehen England und Amerika in einer gemeinsamen Gläubigerfront ihren europäischen Schuldnern gegenüber. Die Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen ist damit gegeben. Als wichtigster dieser beiden Schuldner kommt Frankreich für sie in Betracht.

Amerika und England sind daran interessiert, daß Frankreich bezahlt. Sie haben auf dem Kontinent nur wirtschaftliche, nicht machtpolitische Interessen. Daraus erklärt sich, daß sie wünschen müssen, Deutschland solle bezahlen, was es irgend könne — denn nur, wenn Deutschland bezahlt, haben sie Hoffnung, auf ihre eigne Rechnung zu kommen —, daß sie aber eine Politik verurteilen müssen, die sowohl Deutschland wie auch Frankreich zahlungsunfähig macht. Aus ihren Gläubigerinteressen erklärt sich die ablehnende Haltung, die sie gegenüber dem französischen Ruhrabenteuer einnehmen.

Charakteristisch für diese Haltung, namentlich Englands, ist der neuste Aufsatz Lloyd Georges, der in einer Reihe von Blättern der Weltpresse, in Deutschland von der „D. A. Z.“ veröffentlicht wird. Der ehemalige Premierminister setzt darin auseinander, England, das selbst bis an den Hals in Schulden stecke, könne keine größere Freigebigkeit zeigen als Amerika. Es sei genötigt, sich bei seinen europäischen Schuldnern wiederzuholen, was es an seinen amerikanischen Gläubiger bezahle. Wie stehe es aber mit der Neigung Frankreichs, seinen Verpflichtungen nachzukommen? Frankreich zeige nicht die allergeringste Neigung, an England wie Amerika auch nur einen Pfennig zu zahlen. Poincaré habe vielmehr mit größter Bestimmtheit im Senat erklärt, Frankreich habe nicht die Absicht, seine Schulden zu zahlen, solange es nicht seinen Reparationsanteil von Deutschland erhalten habe.

Das bedeutet, daß Frankreich unbedingt nicht bezahlen wolle. Frankreich schulde England 500 Millionen Pfund, gleich 10 Milliarden Goldmark. Wenn es keine Zinsen zahle und mit der Abzahlung des Kapitals erst in 30 Jahren beginnen wolle, so bedeute das so gut wie nichts. Mit demselben Atem, mit dem Poincaré diese Erklärung abgab, hätte er aber den Senatoren Plattheiten über die Heiligkeit nationaler Verpflichtungen zum besten gegeben. Lloyd George erinnert Frankreich daran, daß es auch gegenüber England „heilige Verpflichtungen“ hat und er spricht in diesem Zusammenhang von „schäbiger Behandlung eines Freundes, der Frankreich in der Stunde der Verzweiflung beistand und der nun unter ungeheuern Lasten keucht, die er aus Freundespflicht auf sich nahm“.

In diesem Spiele zwischen Gläubigern und Schuldnern ist dem geschlagenen Deutschland die Rolle des Gehetzten zugefallen, den die Hunde beißen sollen. Während England unter der Last einer jährlichen Zahlungspflicht von 700 Millionen Goldmark nach dem Ausspruch Lloyd Georges geradezu keucht, hat man Deutschland zunächst Vermögensobjekte im Werte von rund 100 Milliarden Goldmark abgenommen; man fordert von ihm weitere Zahlungen von 2 bis 4 Milliarden Goldmark jährlich, und wenn es die nicht leisten kann, schlägt man mit der Axt die Tür seines Hauses ein und zertrümmert ihm sein Mobiliar.

Dasselbe Frankreich aber, das sich als Gläubiger wie ein Tobsüchtiger gebärdet, nimmt als Schuldner eine Haltung ein, die sich von jener Deutschlands nur zu ihren Ungunsten unterscheidet. Denn Deutschland hat an seine Gläubiger ungeheure Werte abgeführt, Frankreich aber hat von den seinen noch gar nichts geleistet. Deutschland betont seinen Willen zur weitern Erfüllung, Frankreich hält es für selbstverständlich, daß ihm ein 30jähriges Moratorium gewährt werde, will also das Zahlen auf den Sankt-Nimmerleinstag verschieben. Dieses gänzlich verschiedene Verhalten Frankreichs einerseits als Gläubiger, anderseits als Schuldner, könnte einem Komödienschreiber einen ausgezeichneten Stoff liefern, für uns freilich bedeutet es eine Tragödie.

Zugleich aber liegt in dieser absonderlichen Verwicklung für uns auch ein Keim der Hoffnung. Denn das Vorgehen Frankreichs ist in jeder Beziehung so aberwitzig, daß es auf die Dauer gar nicht aufrechterhalten werden kann. Der Aberwitz erreicht seinen Gipfel in den wiederholten Erklärungen der französischen Regierung, daß sie keinerlei Einmischung in ihren Konflikt mit Deutschland gestatten werde. Darin liegt gegen die Verbündeten Frankreichs im Weltkrieg, seine auf Zahlung wartenden Gläubiger, eine so grandiose Unverschämtheit, daß diese nur erst zum Bewußtsein des Geschehenen kommen müssen, um ihr Verhalten entsprechend einzurichten. Statt wirtschaftliche Fragen vernünftig zu ordnen, besteht Frankreich darauf, die Wirtschaft Europas in einen Scherbenhaufen zu verwandeln. Es verschleudert die Reste seines Wohlstandes in sinnlosen imperialistischen Abenteuern und es will den Staaten, denen es seine augenblickliche, schändlich mißbrauchte Machtstellung verdankt, nicht einmal gestatten, ihm zur bessern Ordnung seiner Angelegenheiten einen freundschaftlichen Rat zu erteilen.

Unter diesen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß die Gläubiger Frankreichs, England und Amerika, eines Tages die von Frankreich ausgestellten Schuldscheine auf den Tisch legen und die französische Regierung darauf aufmerksam machen, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann.

Wir haben keine Hoffnung auf Hilfe des Auslandes in dem Sinne, daß uns geholfen würde, erfüllbaren Schuldverpflichtungen zu entgehen. An dieser Erfüllung sind Amerika und England selbst interessiert. Gerade darum aber werden sie sich mit der Rolle, in die sie von Frankreich gedrängt sind, auf die Dauer nicht bescheiden können. Sie werden hervortreten, wenn sich die Kur, die das Ruhrproletariat jetzt am französischen Imperialismus vollzieht, als kräftig genug erweist, um eine erfolgreiche Nachbehandlung zu gestatten. —

* * *

Gewalt.

Jeder weitere Tag der Ruhrbesetzung setzt Frankreich und Belgien immer mehr ins Unrecht, und im Verhältnis zu diesem größer werdenden Unrecht wächst nicht nur die deutsche Abwehrneigung, sondern auch der Unmut gegen Frankreich und seine Methoden im neutralen Ausland. Kaum ein englischer oder amerikanischer Journalist im Ruhrgebiet deckt die Gewaltmethode der französisch-belgischen Besatzung.

Gegen pflichttreue deutsche Staatsbürger werden indessen die Gewaltakte fortgesetzt. Eine Verhaftung jagt die andre, und nachdem man bisher im neubesetzten Gebiet ausnahmslos allen höhern Beamten widerrechtlich den Aufenthalt versagt hat, wird jetzt die Pflichttreue der mittleren Beamtenschaft in Reich und Staat ebenfalls mit der Ausweisung bzw. Verhaftung beantwortet. Selbst an der Grenze des unbesetzten Gebiets sind die Ausgewiesenen ihrer Haut nicht sicher. Systematisch wird auch die Entfernung deutscher Eisenbahner aus den Dienstwohnungen und deren Uebergabe an die französischen und belgischen Eisenbahner in Gesamtstärke von 10 000 Mann weiter betrieben. Die Gewaltmaßnahmen sind von neuen Drohungen begleitet.

Degoutte warnt durch Anschlag die Bevölkerung vor Sabotage und droht die Verhaftung jener Gemeindebeamten an, in deren Verwaltungsbezirk Sabotage geübt wird. Gleichzeitig soll die betreffende Gemeinde mit einer großen Geldbuße bestraft werden. Durch die Haltung der Bevölkerung muß schließlich jede Maßnahme der Besatzung trotz Ausweisungen und Verhaftungen fehlschlagen. Am Dienstag sollten die Zollmaßnahmen in Kraft treten. Es scheint, daß der „Hohen“ Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz inzwischen eingefallen ist, daß das nicht so einfach ist wie die Ausarbeitung einer Verordnung. Man hat vorläufig nämlich noch nicht einmal den Versuch gemacht, die entsprechende Verordnung durchzuführen. Das einzig Positive, was Poincarés Beauftragte während ihrer Anwesenheit im Ruhrgebiet für sich überhaupt erreicht haben, ist das Lahmlegen großer Eisenbahnlinien mit der Absicht, sie zu militarisieren und betriebsfähig zu machen.

Wie diese Betriebsfähigkeit aussieht, beweisen die zahlreichen Unglücksfälle. Aber auch an dieser Betriebsfähigkeit sollen die Franzosen und Belgier nicht mehr lange Freude haben. Die Eisenbahner werden ihnen bald zeigen, daß militarisierte Eisenbahnen im gewissen Sinn auch ohne Soldaten „entmilitarisiert“ werden können. Das gilt für alle von den Franzosen und Belgiern bedienten Linien, einschließlich der von den Engländern in Aussicht gestellten.

* * *

Einzelmeldungen.

Neue Anweisungen an die Ruhrbeamten.

Der preußische Minister des Innern Severing hat, wie die „Pol. Parl. Nachr.“ erfahren, am Dienstag einen Befehl an die Schutzpolizei im Ruhrgebiet erlassen, in dem dieser untersagt wird, ohne Uniform und ohne Waffen Dienst zu tun. Dadurch wird die französische Anordnung, die der Schutzpolizei im Einbruchsgebiet vorschreiben wollte, ohne Waffen, in Zivil und nur durch Armbinden kenntlich gemacht, ihren Dienst zu verrichten, an sich hinfällig. Tatsächlich hätte es auch jeder Verbrecher in der Hand, sich eine entsprechende Armbinde umzulegen und so den größten Unfug zu treiben. Durch den Befehl des preußischen Innenministers ist die Angelegenheit mindestens deutscherseits geklärt.

Kein Wasser und Licht.

Der Reichsverkehrsminister hat die Reichsbahndirektionen beauftragt, die Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität an alle die Dienststellen einstellen zu lassen, welche in den gegnerischen Militärbetrieb übergegangen sind; zugleich werden die Lieferer angewiesen, die Zuleitungen von Gas usw. nach diesen Dienststellen zu unterbrechen.

Vertreibung der deutschen Zollbeamten.

Die angekündigte Vertreibung der deutschen Zollbeamten aus ihren Diensträumen hat begonnen. Im Laufe des Montags erschien in den Räumen des Mannheimer Zollamts ein Elsässer, der im Jahre 1918 noch deutscher Zollinspektor war, erkundigte sich nach der Beschäftigungsart jedes einzelnen Beamten, und machte mit dem Zuruf „Raus!“ und einer entsprechenden Handbewegung die Mitteilung, daß sie ihres Dienstes enthoben seien. Die Zollbeamten, die mit der Abfertigung von Tabakwaren beschäftigt waren, haben bisher noch keine Weisung erhalten, ihren Dienst zu verlassen. — In Ludwigshafen erschienen ebenfalls französische Zollbeamte. Da jedoch die deutschen Zollbeamten erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen, entfernten sie sich wieder. An den pfälzischen Rheinübergangsstellen in Ludwigshafen, Speier usw. wird der Zolldienst von französischen Zollbeamten ausgeübt. Die pfälzischen Postangestellten nehmen infolge Beschlagnahme von Paketsendungen durch die Besatzungsbehörde an den Ausgangsstationen des besetzten Gebiets keine Postpakete für das alt- und widerrechtlich besetzte Gebiet mehr an. Die französische Besatzungsbehörde in der Pfalz läßt gedeckte Eisenbahnwaggons aus der Pfalz nicht mehr in das unbesetzte Deutschland laufen.

Lohnreglung im Ruhrgebiet.

In verschiedenen Bezirken des besetzten Gebiets ist in den letzten Tagen von der Arbeiterschaft wiederholt die Forderung aufgestellt worden, daß die Arbeitgeber auch bei verminderter Produktion u. a. die Löhne und Gehalte zahlen. In Anbetracht dessen wird darauf verwiesen, daß zwischen der Interessengemeinschaft rheinischer Arbeitgeberverbände und den Gewerkschaften, auch den freien, bereits eine Vereinbarung getroffen wurde, die sich seit den 12. Februar in Kraft befindet und nach der Entlassungen von Arbeitnehmern soweit als möglich vermieden werden, ferner die Lohnzahlung vom Arbeitgeber getragen werden muß, solange er dazu imstande ist und ohne daß der wirtschaftliche Fortbestand seines Betriebs gefährdet wird. Wo der Arbeitgeber nicht mehr in der Lage ist, die Löhne fortzuzahlen, geschieht das aus den Mitteln der Rhein- und Ruhrhilfe. Diejenigen Arbeitnehmer, deren Arbeitslosigkeit unmittelbar durch Einflüsse der Besatzung oder durch die Zurückweisung unberechtigter Zumutungen veranlaßt wird, erhalten ihren vollen Lohn. Arbeitnehmer, deren Arbeitslosigkeit nur mittelbar durch die Besatzung veranlaßt ist (Rohstoffindustrie, Kohlen- und Absatzmangel oder Verkehrsstockungen) erhalten zwei Drittel ihres Lohnes.

Erweiterter Boykott.

Auch im Handelskammerbezirk Dortmund soll jetzt der Boykott gegen die Franzosen durchgeführt werden. Ab Donnerstag werden an die Franzosen und Belgier weder Lebensmittel noch Getränke oder dergleichen verabreicht. Der Boykott-Beschluß ist von den Interessentenverbänden und allen Gewerkschaften gefaßt worden.

Lang dauernder Abwehrkampf.

Am Dienstag ist der preußische Handelsminister, Genosse Siering, aus dem Ruhrgebiet nach Berlin zurückgekehrt. Sein Aufenthalt im Einbruchsgebiet galt ausführlichen Besprechungen mit Vertretern der Gewerkschaften und der Betriebsräte, der Arbeitgeberorganisationen, der Handelskammern usw. über die wichtigen Fragen, wie allen französisch-belgischen Eingriffen zum Trotz Verkehr und Industrie, Handel und Gewerbe auch fernerhin aufrechterhalten werden können. Ausgiebig erörtert wurden die Fragen der Lebensmittelversorgung und -verteilung, der Preisgestaltung und der Lohn- und Gehaltzahlung. Mit dem Minister waren sich die Vertreter der einheimischen Bevölkerung darüber klar, daß man sich, so wie die Dinge heute liegen, auf einen Abwehrkampf von langer Dauer einstellen müsse.

Weitere Verhaftungen und Besetzungen.

In Bochum fuhren den ganzen Dienstag über französische Tankautomobile durch die Stadt. Nachmittags um 4 Uhr wurde das Post- und Telegraphenamt unter starkem militärischem Aufgebot besetzt. Das Personal wurde gewaltsam aus den Räumen getrieben. Der Telegraphendirektor ist verhaftet worden, weil er sich weigerte, Anschlüsse für die Franzosen herzustellen.

In Gelsenkirchen haben sich erwähnenswerte Zwischenfälle nicht ereignet. Die Truppe hält das Stadtinnere weiter besetzt. Die Tanks sind nach Recklinghausen zurückgekehrt. In Düsseldorf wurde von der französischen Besatzungsbehörde der Betrieb des Telegraphenamts stillgelegt. Telegramme nach außerhalb erleiden dadurch, daß sie umgeleitet werden müssen, sehr erhebliche Verzögerungen. Der Gerichtsassessor Emsheimer der Staatsanwaltschaft Offenburg wurde von den Franzosen verhaftet. Angeblich soll es sich um ein Paßvergehen handeln. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Trier mußten der Oberbahnhofsvorsteher von Gerolstein und ein Rottenführer ihre Wohnungen räumen. Der Betriebsingenieur des Betriebsamts Gerolstein wurde verhaftet und nach Trier abgeführt.

Die französische Besatzungsbehörde in Offenburg hat an das Bürgermeisteramt ein Schreiben gerichtet, in dem die in der Stadt umgehenden Gerüchte über die Errichtung einer Zollgrenze dementiert werden. Auch Warenbeschlagnahme beim Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet finde nicht statt. Der französische Oberst bat, dies der Handelskammer zur Beruhigung der Kaufmannschaft mitzuteilen.

* *

Zuchthaus für Schieber.

Im Rechtsausschuß des Reichstags drehte sich bei der Beratung des Notgesetzes die Aussprache besonders um die Bekämpfung derjenigen unlautern Elemente, die die allgemeine Notlage wucherisch durch übermäßige Preissteigerungen und Warenzurückhaltungen auszubeuten suchten. Bisher besteht im geltenden Recht eine Lücke: die öffentliche Brandmarkung der Wucherer und Schieber ist noch nicht in allen schwereren Fällen zwingend vorgeschrieben. Daher soll neben der im Gesetz vorgeschriebenen Strafe stets die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung durch eine Tageszeitung sowie der öffentliche Anschlag auf Kosten des Schuldigen angeordnet werden. Außerdem wurde beschlossen, daß für den Fall, daß der Verurteilte innerhalb eines Jahres seinen Wohnsitz verlegt, dann auch dort die öffentliche Bekanntmachung und der öffentliche Anschlag auf seine Kosten anzuordnen ist.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Strafvorschriften über Preistreiberei, Schleichhandel, verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände wird auf Freiheitsstrafen von 3 Monaten oder mehr oder auf Geldstrafe von 100 000 Mark oder mehr erkannt. Auf Beschluß des Ausschusses soll die Reichsregierung ermächtigt werden, mit Zustimmung des Reichsrats die geltenden Vorschriften zur Bekämpfung der Preistreiberei, des Schleichhandels, der verbotenen Ein- und Ausfuhr usw. in neuen Verordnungen zusammenzufassen.

Angenommen wurde ein Antrag, wonach derjenige, der es unternimmt, lebenswichtige Gegenstände ohne die erforderliche Genehmigung aus dem Reichsgebiet auszuführen, mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 1 Monat bestraft wird. Neben der Freiheitsstrafe soll auch auf Geldstrafe von mindestens 50 000 Mark erkannt werden. Wer sich des Schleichhandels, der vorsätzlichen Preistreiberei oder verbotenen Ausfuhr schuldig macht, wird in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren und mit Geldstrafe von mindestens 100 000 Mark bestraft. Abgelehnt wurde die Todesstrafe. Lebenswichtige Gegenstände dürfen nicht in Form von Auktionen in den Handel gebracht werden. Bei Verdacht der Preistreiberei, des Schleichhandels usw. ist vorläufige Schließung des Geschäfts anzuordnen. Von jeder rechtskräftigen Verurteilung ist sofort den für die Erteilung der Handelserlaubnis zuständigen Behörden Mitteilung zu machen. —

Volksparteiliche Schamlosigkeit.

Am 20. Januar hielten die sogenannten Vereinigten vaterländischen Verbände in Deutschland in Berlin ihren ersten Vertretertag ab. Vorsitzender war der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Geisler, der zum Schlusse zum geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt wurde. Als Hauptaufgabe des Zusammenschlusses dieser sogenannten vaterländischen Verbände wurde die Bekämpfung der Kriegsschuldlüge und „Bekämpfung des Marxismus in allen seinen Erscheinungsarten" bezeichnet. Geisler erklärte es als unzweifelhaft, daß man vor einer gänzlichen Abschüttelung der Franzosenherrschaft stehe und begrüßte es, daß Deutschland endlich mit Frankreich allein sei. Er polemisierte gegen den preußischen Innenminister, Genossen Severing, der einen Verständigungsfrieden als Ziel der deutschen Aktion hingestellt habe. Der Industrielle Friedrich Karl von Bruck erklärte eine Agitation im Sinne der Ausführungen Geislers in Arbeiter- und Angestelltenkreisen für besonders notwendig. Die Verbreitung „antimarxistischer Aufklärung" wurde einer besondern Organisation übertragen, die sich „Nationale Einheitsfront" nennt und von einem gewissen Wagner dirigiert wird.

Als geschäftsführender Vorsitzender der Verbände hat dann der volksparteiliche Abgeordnete Geisler am 1. Februar ein Rundschreiben an die angeschlossenen Organisationen losgelassen, worin zunächst über „Zersetzungsversuche der Sozialdemokraten im Ruhrrevier" berichtet wird. Als Zersetzungsarbeit betrachtet Herr Geisler die von sozialdemokratischer Seite ausgehende Abwehr des nationalistischen Treibens. Severing habe in einer Konferenz der Polizeipräsidenten des Ruhrreviers deutlich erraten lassen, daß die preußische Regierung den Willen zu dauerndem ernstem Widerstand nicht besitze. Im Hintergrund lauerten schon Wirth und Genossen, um ihre Erfüllungspolitik fortsetzen zu können. Herr Geisler erklärt unter solchen Umständen eine Stärkung der nationalen Propaganda für unbedingt notwendig.

Angesichts der von seiten der Sozialdemokratie drohenden Gefahr habe der Unterzeichnete die ihm vom Nationalen Klub Berlin übergebenen Mittel in andrer als der zurzeit für zweckmäßig angesehenen Weise verwendet. Es sei notwendig, gegen „sozialistische hochverräterische Flugblätter" Gegenschriften herauszugeben, und das koste viel Geld. Es seien neue, sehr große Mittel erforderlich, um die Ruhrarbeiterschaft darüber aufzuklären, daß ihr Interesse mit denen der Unternehmer gleichliefe. Darum seien nationale Spenden nützlicher angelegt, wenn sie zur nationalen Propaganda im Ruhrrevier verwendet würden, statt in den großen Topf der allgemeinen Ruhrhilfe zu fließen. Zum Schluß weist der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Herr Geisler darauf hin, daß die Ausführungen des Herrn v. Bruck in der ersten Vertreterversammlung der vaterländischen Verbände in der „Deutschen Zeitung" wörtlich veröffentlicht worden seien.

Danach steht folgendes fest: Unter dem Vorsitz des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Geisler hat sich eine extrem-nationalistische Organisation gebildet, deren Publikationsorgan die völkische „Deutsche Zeitung" ist. Diese Organisation treibt unter dem Vorwand, die Franzosen zu bekämpfen, eine innerpolitische Hetze gegen die Sozialdemokratische Partei und verwendet zu Zwecken dieser Hetze Mittel, die der allgemeinen Ruhrhilfe zur Linderung der Not im Ruhrrevier zugedacht waren. Was sagt die Deutsche Volspartei zu ihrem schätzenswerten Fraktionsmitglied, und was gedenkt die Regierung gegen die Unterminierung der Widerstandsfront, wie sie von Herrn Geisler und Genossen zu innerpolitischen Zwecken betrieben wird, zu unternehmen?

Wie stellt sich insbesondere die „Magdeburgische Zeitung" zu diesem „Bombenschmeißer" gegen die von ihr so hochgestellte nationale Einheitsfront? „Was dieser Abgeordnete der Deutschen Volkspartei plant, ist mit Händen zu greifen. Die ganze Schamlosigkeit eines solchen Planes enthüllt sich, wenn man bedenkt, daß jetzt das Schicksal von 60 Millionen Deutscher davon abhängt, daß es gelingt, die Wirtschaft im unbesetzten Gebiet unter allen Umständen aufrechtzuerhalten."

So warr's gestern in der „Magdeburgischen Zeitung" zu lesen. Allerdings in einer Polemik gegen Sozialdemokraten. Wird diese Verurteilung auch gegen den Parteigenossen Geisler und seine Einheitsfrontler aufrechterhalten? —

Ein wertbeständiges deutsches Papier.

In den Besprechungen des Reichsfinanzministeriums mit Vertretern einiger Berliner und auswärtiger Banken und Bankfirmen ist ein Einverständnis über die Art der Mitwirkung der deutschen Bankwelt bei der Begebung von 200 Millionen Goldmark Schatzanweisungen erzielt worden.

Es soll ein Konsortium gebildet werden, das 50 Millionen Dollar in dreijährigen Schatzanweisungen, die von der Reichsbank garantiert werden, zur öffentlichen Zeichnung gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischen Noten auflegt. Das Konsortium soll die Anleihe zur Hälfte fest, zur Hälfte in Kommission übernehmen. Die Schatzanweisungen laufen auf den Inhaber. Es werden voraussichtlich Stücke bis zu einem Dollar herunter ausgegeben werden. Die Stücke sollen bei der Darlehnskasse beleihbar werden.

Hierdurch erhält das Publikum die Gelegenheit einer Devisenanleihe, die jederzeit zu guten Zinssätzen beleihbar ist, während auf der andern Seite die Mittel der Reichsbank zur Beeinflussung der Devisenkurse auf lange Frist hinaus gestärkt werden. —

Faustkämpfe.

Nach einer kurzen Vertagung trat Dienstag nachmittag um 3 Uhr der Preußische Landtag wieder zusammen. Präsident Leinert eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er gegen die Gewalttaten des französischen Militarismus Protest einlegte. Hierauf sprach der Präsident ein Wort zu dem großen Grubenunglück in der Heinitzgrube, bei dem 144 Bergleute den Tod gefunden.

Das Haus tritt dann in die zweite Beratung des Haushalts der Justizverwaltung ein. — Ein Antrag der Kommunisten, an erster Stelle ihren Antrag zu beraten, der die Regierung auffordert, sofort Maßregeln gegen die Not des Volkes zu treffen, wird abgelehnt.

Abg. Höpker-Aschoff (Dem.) berichtet über die Arbeiten des Haushaltsausschusses zum Justizetat. — Nach einer längern von den Kommunisten heraufbeschwornen Geschäftsordnungsdebatte wird ihr Antrag auf unbeschränkte Redezeit abgelehnt.

Dann führt Abg. Heilmann (Soz.) u. a. aus: Nichts wäre uns lieber als eine längere Redezeit. (Zuruf der Komm.: Heuchler! Heuchler!) Die sachliche Notwendigkeit zwingt aber

Kleines Feuilleton.

Volbehrs Abschiedsrede.

Man muß es der „Volksbühne" lassen: sie versteht es, [illegible] Magdeburger [illegible] ihren Mitgliedern zugute kommen zu lassen. Hat sie [illegible] weiteren Kreisen die musikalische Bedeutung Otto Hoffmanns [illegible] — wie wenige wußten ihn nach seinem wahren Werte zu schätzen! —, so hat sie am Dienstag einen Führer im künstlerischen Leben unserer Stadt, den Museumsdirektor Theodor Volbehr, zu Worte kommen lassen, zu seinem [illegible].

Auf seine [illegible] Wirksamkeit in Magdeburg zurückblickend, [illegible] der Redner noch einmal die Notwendigkeit des Museums [illegible]. Er erinnerte an die Zeit, wie die Bürger [illegible]

[illegible]

Doch kam das Bedürfnis der Ergänzung. In den Jahren der Fremdherrschaft, 1806 bis 1815, hat die Stadt [illegible]

[illegible]

Aus der Fülle des Materials eine Auswahl zu treffen, war gewiß nicht leicht. Volbehr nahm von seinen 65 Räumen mit all ihrem Reichtum im Geist Abschied, indem er die Truhen vorführte, die sie sich vom gotischen, fast architektonisch gestalteten Urbild über die Renaissanceform zur Rokoko- und Empirekommode entwickelt hat. Da konnte der Wechsel des Bedürfnisses, aber auch die Wandlung im Formgefühl der Jahrhunderte gezeigt werden. Schließlich auch noch der Unterschied zwischen deutschem, französischem und italienischem Empfinden. Und dann ließ er seine Lieblingsbilder vorbeiziehen: die [illegible] Kreuzigung mit dem goldgemusterten Himmel, das niederländische Sittenbild, das den Stil Rembrandts mit dem von Rubens zu verschmelzen scheint, einen Liebermann, Leibl, Feuerbach, Marées, Ludwig von Hofmann, einen Cézanne und Van Gogh. Es war, als streichelte er sie alle noch einmal wehmütig mit den Augen. Als Leitspruch diente ihm das Goethesche Wort:

Ältestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßt das Neue.

Ein akademischer Vortrag war es nicht, der uns geboten wurde, und es wäre grundverkehrt, diesen Maßstab an ihn anlegen zu wollen. Es war ein Rückblick, eine Rundschau. Man hat gewiß diesen und jenen Einwand, etwa: mußten so viele [illegible] und Uniformen und [illegible] feldgrauer Patriotismus in diese [illegible] Räume aufgenommen werden? Konnten nicht unzählige Dutzende von Bildern längst überholter Richtungen, sentimentaler Kitsch, leise und schmerzlos verschwinden? Und sind die bösen Franzosen die einzigen Uebeltäter gewesen — haben nicht die Magdeburger selber unter Anführung von Herrn Peters grausamer und schonungsloser gegen die heimische Architektur gewütet? Aber es sollte kein Mißton diesen Abschied trüben. Wir wollen unsererseits keinen hineinbringen, sondern die Verdienste des [illegible] für moderne Richtungen und des unermüdlichen Verfechters des Grundsatzes: Die Kunst dem Volke [illegible]. Theodor Volbehrs Gabe, künstlerische Dinge zu erläutern und aufzuhellen, wird nicht leicht zu ersetzen sein.

H.

Gesellige Stunden
oder
Herr Heinrich sitzt am Vogelherd,
Recht froh und wohlgemut . . .

Aus unserm Leserkreis geht uns unter dieser Ueberschrift eine kleine Betrachtung zu, die wir wiedergeben, ohne uns wortwörtlich mit ihr zu identifizieren:

Seit längerer Zeit erfreut die Intendanz unsers Stadttheaters [illegible] Gemüter durch Sonntagsmorgen[illegible] und versucht so auf ihre Weise etwas für das [illegible] zu tun. Diese [illegible] Morgenandachten, die uns so ganz nebenbei noch eine freundliche Erinnerung an den vielbeliebten „Morgentrank" während der Kriegszeit geben, entzücken schon durch die überaus gefälligen und soliden Benennungen: „Als der Großvater die Großmutter nahm", „In Reifrock und Stöckelschuh".

Wir erlauben uns nun, der Intendanz zur Erbauung alter Tanten beiderlei Geschlechts noch folgende Buß- und Betstunden vorzuschlagen: „Mit Kü und Tournüre", „Vom Schnabelschuh zur Pluderhose", „Heckenrös' und Holderstrauch", oder auch „Im Brautkranz und Myrtenschleier". Hier würde sich Gelegenheit bieten, sämtliche Siekriegensichs der deutschen Literatur durch Tanz, Gesang und Rezitation einem geneigten Publikum zu Gehör zu bringen.

Wir glauben, daß die Intendanz durch diese Veranstaltungen vielen wohlberechtigten Wünschen entsprechen würde.

Mögen sich andre Städte mit unmodernem Zeug wie Toller, Brecht, Sternheim, Kaiser und Werfel oder gar mit Bronnen und Brust 'rumschlagen — wir wandeln auf den geruhsamen Gefilden eines ewigen Frühlings! Wozu haben wir unsre Requisiten?

Es lebe der Magdeburger Siebenmeilenstiefel „Elbperle"!

Es lebe die Magdebourgeoisie, die den Charakter des Kunstinstituts in der Otto-von-Guericke-Straße bestimmt! (Beweis: Der Kampf gegen Taut!)

Und ich bitte den verehrten Leser, mit mir in den Schlußgesang einzustimmen:

Immer langsam voran, immer langsam voran,
Daß der Papa und die Mama noch mitkommen kann.

Leben Sie wohl! „Im weißen Rößl" sehen wir uns wieder, auf dem Kommers der guten Gesellschaft für Theater, Kunst und dergleichen. Wie sagt doch Goethe im „Hamlet"?

Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister. . . .

In diesem Sinne bitten wir um „Alt-Heidelberg" und den „Trompeter von Säckingen". Seien Sie bitte so lieb, Herr Intendant. Es geht um die höchsten Güter der Nation! Es geht um die heilige Kunst!!

Mahlzeit!

Robert Seitz.

Aus der Welt der Wissenschaft. Ein „Russisches wissenschaftliches Institut" ist jetzt in Berlin gegründet worden. In der Eröffnungssitzung, die in den Räumen der Bauakademie am Schinkelplatz stattfand, sprach Professor Dr.-Ing. S. J. Jassinski über die Aufgaben und die Organisation des Instituts, das in drei Abteilungen (geistige Kultur, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaftslehre) durch systematische Kurse, durch Einzelvorlesungen und durch Förderung von Spezialforschungen die in Berlin weilenden russischen Studenten und Gelehrten unterstützen will. Namens der Gesellschaft zum Studium Osteuropas begrüßte der frühere Staatsminister Dr. Schmidt-Ott das neue Institut.

zur Beschränkung der Redezeit (Toben bei den Komm.), die in der letzten Sitzung ohne Widerspruch der Kommunisten beschlossen wurde (Jetzt erhebt sich ein ohrenbetäubender Lärm bei den Kommunisten. Sie stürmen auf die Treppe und versuchen, den Genossen Heilmann anzugreifen, der von seinen Parteifreunden gedeckt wird. In dem sich auf der Treppe zum Rednerpult entwickelnden Handgemenge wird der Kommunist Hoffmann von der Treppe hinuntergestoßen. Die Kommunisten antworten mit neuen Angriffen, die in reguläre Faustkämpfe ausarten und auch dann noch fortdauern, als Vizepräsident Dr. Porsch zum Zeichen der Unterbrechung der Sitzung den Saal verläßt.)

Nach einer halbstündigen Pause wird die Sitzung von neuem eröffnet. Abg. **Heilmann** (Soz.): Wir sind entschlossen, auf jeden kommunistischen Vergewaltigungsversuch entsprechend zu antworten. Im übrigen spreche ich jetzt zu Rechtsfragen und nicht mit den Leuten, die den Moskauer Gewalthabern zujubeln, die das schamlose Urteil gegen die russischen Sozialrevolutionäre gefällt und ein 14jähriges Mädchen wegen Bedrohung der Sowjetrepublik abgeurteilt und hingerichtet haben. Wir protestieren gegen die unerhörten Schandurteile der französischen Kriegsgerichte an Rhein und Ruhr. Gewalt erzeugt Haß und Verachtung vor allem, wenn sie sich im Namen des Rechtes austobt. Darum kämpfen wir auch in Preußen für das wahre Recht. Wir sind der Meinung, daß gerade jetzt die Zeit gekommen ist, die Arbeiten meines Parteifreundes, des ehemaligen Justizministers Radbruch, fortzusetzen. Das Vorgehen des sächsischen Justizministeriums, das eine ordentliche Durchmischung der Richterschaft für notwendig hält, scheint uns nachahmenswert. Denen, die so oft den Spruch „Was Recht ist, muß Recht bleiben" im Munde führen, rufen wir zu: In Deutschland muß das Recht erst noch zu wahrem Rechte werden! (Bravo! bei den Sozialdemokraten und auf den Tribünen.)

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte über den Beschluß der Verkürzung der Redezeit vertagt sich das Haus auf Mittwoch den 21. Februar. —

Der deutsche Hunger.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Aussprache über den Haushalt des Reichsinnenministeriums fort. Unser Genosse Löwenstein rügte, daß viele Träger der Wissenschaft als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, den demokratischen Staat und die Staatsgewalt zu untergraben. Die Arbeiterklasse habe eine nahezu fromme Gläubigkeit zur Wissenschaft. Sie strebe weit über den Rahmen des Materiellen hinaus. Um so bedauerlicher sei es, daß auf so vielen Gebieten ein kultureller Abbau vorgenommen werde. Auch im Haushalte des Reichsministeriums des Innern herrscht bei manchen Kulturaufgaben eine kurzsichtige Sparsamkeit. Löwenstein bedauerte ferner, daß das Lehrerbildungsgesetz noch immer nicht dem Reichstag vorgelegt sei. Aus einer Reihe von weitern Einzelforderungen, die er vortrug, erwähnen wir noch das Verlangen nach einem Ausbau der Erziehungsbeihilfe für befähigte bedürftige Schüler. Unser Redner, der den Klassenkampf als einen sittlichen Befreiungskampf schilderte, schloß mit dem Hinweis, daß die jetzige Notzeit ein neues, starkes Arbeitergeschlecht schaffen werde, das zur Demokratisierung der Wissenschaft hinstreben müsse.

Staatssekretär Heinrich Schulz erwiderte, daß das Berufsschulgesetz dem Kabinett zur Beratung vorliege und hoffentlich bald die parlamentarischen Körperschaften beschäftigen werde. Die Notwendigkeit des Ausbaues der Erziehungsbeihilfe erkenne er an. Das Ministerium arbeite darauf hin, daß auch hochbefähigte junge Arbeiter mit Volksschulbildung Erziehungsbeihilfen erhalten, damit sie im abgekürzten Verfahren das Abiturium nachholen und zur Hochschulbildung kommen können.

Im weitern Verlauf der Aussprache verlangte Genosse Meier (Zwickau), daß der Teil der Wohlfahrtsangelegenheiten (Armensachen), die jetzt noch im Reichsinnenministerium bearbeitet werden, zur Ersparnis von Verwaltungskräften dem Reichsarbeitsministerium mit überwiesen werden sollen. Uebrigens drängte Genosse Meier nach der baldigen Vorlage eines Reichswohlfahrtsgesetzes.

Beim Titel Gesundheitswesen nacht

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Bumm Mitteilungen über das Ergebnis einer Umfrage über die Entwicklung der Gesundheitsverhältnisse. Die Umfrage habe die traurige Gewißheit ergeben, daß es mit der deutschen Volksgesundheit von neuem abwärts geht. Die Teurung der notwendigsten Lebensmittel, die Kohlen-, Wäsche-, Kleidungs- und Seifennot verhindern jede gesunde Lebenshaltung, besonders bei manchen Schichten des Mittelstandes, Kleinrentnern, Witwen, Pensionären und Studenten. Im Februar haben die Großhandelspreise durchschnittlich das 5970fache des Vorkriegsstandes erreicht. Eineinhalb Millionen deutscher Familien haben unzureichende Wohnungen. Die gewaltigen Preissteigerungen bedeuten für große Volksmassen Unterernährung mit den damit verbundenen Krankheiten. Die Selbstmordziffer ist sehr gestiegen. Erschreckend steigert sich die Säuglingssterblichkeit, zumal ein Säuglingsheim nach dem andern wegen Geldmangels eingehen muß und die Milch wegen des hohen Preises vielen Kindern fehlt. Bei den Schulspeisungen hat sich gezeigt, daß 50 Prozent der Kinder unterernährt sind, in manchen Orten 80 Prozent. (Hört, hört!) Die Opfer der Tuberkulose haben sich außerordentlich vermehrt, auch unter den Kindern. Die Zahl der Tuberkulosesterbefälle in den Großstädten hat sich von 1921 bis 1922 mehr als verdoppelt. In einer sächsischen Stadt war jeder zehnte Schulknabe tuberkulös. (Hört, hört!) Mitverschuldet wird diese ungünstige Entwicklung durch die Not der Krankenanstalten, die bei der Teurung der Kohlen ihre Aufgaben aus Mangel an Mitteln nicht erfüllen können. Die Arzneiversorgung wird immer schwieriger, weil die Preise von Woche zu Woche steigen; die Rezepte werden nicht ausgeführt, weil sie zu teuer sind. Im Ruhrgebiet sind furchtbare Zustände im Gesundheitswesen eingetreten, weil dort die französischen Truppen rücksichtslos Wohnungen, Krankenhäuser, Schulen und Lebensmittel beschlagnahmen. Schulspeisungen müssen darum in vielen Fällen unterbleiben, und die Schulärzte müssen unter diesen Umständen ihre Tätigkeit aufgeben. Es ist kennzeichnend, daß auf der einen Seite internationale Kongresse zur Bekämpfung von Seuchen in afrikanischen Kolonien veranstaltet werden, während anderseits durch Frankreichs Vorgehen die Verbreitung der Seuchen im Ruhrgebiet geradezu gefördert wird. Wir sind dem Ausland für seine Hilfe bei Kinderspeisungen sehr dankbar. Diese Hilfe allein kann uns aber nicht retten. Das deutsche Volk muß selbst auf Rettung sinnen, und die Rettung kann nur kommen, wenn in allen Schichten unsers Volkes das Gefühl für soziale Gerechtigkeit sich steigert.

Abg. Kunert (Soz.) beklagt besonders die unerträgliche Preissteigerung der Medikamente. Dadurch werde der Kampf gegen die Seuchen wesentlich erschwert. Was kostet allein heute das Salvarsan! Aber die Dividenden der chemischen Fabriken steigen und ebenso der Kurs ihrer Aktien. Dabei habe Professor Ehrlich selber erklärt, der Verkaufspreis müsse möglichst niedrig sein, die Krankenhäuser und Krankenkassen müßten das Mittel zum Selbstkostenpreis erhalten. Eine Besserung könne nur durch Verstaatlichung des gesamten Gesundheitswesens erzielt werden.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. Außerdem Etat des Wehrministeriums. —

Die gefährlichen Archive.

Der sozialistische Pariser „Populaire" druckt die Antwort Poincarés auf ein Schreiben des Vorsitzenden der französischen Liga für Menschenrechte, Abg. Ferdinand Buisson, ab, der ihn um die Veröffentlichung der diplomatischen Archive über die Vorgeschichte des Krieges ersucht. Die Antwort lautet:

> Die Regierung ist der Auffassung, daß es verfrüht wäre, alle Dokumente des Auswärtigen Amtes zu veröffentlichen, die sich auf die Entstehung des Krieges beziehen.
>
> Sie erinnern hierbei daran, daß im Laufe der Etatsberatung des Auswärtigen Amtes gewisse Mitglieder der Kammer sowohl in den Ausschuß- wie auch in den Plenarsitzungen darauf hingewiesen haben, daß es nicht unbedenklich wäre, die Veröffentlichung der Dokumente betreffend den Krieg von 1870 fortzusetzen und daß sie sogar diese Veröffentlichung zu vertagen beantragt haben.

Deutschland, Rußland und Oesterreich haben ihre Archive restlos geöffnet und veröffentlicht, Poincaré drückt sich aber — wohlweislich — davor, das gleiche zu tun und erklärt gar die Aktenveröffentlichung über den Krieg von 1870/71 für verfrüht und bedenklich.

Wie bedenklich müßte für ihn erst eine Archivöffnung sein, die sich auf die Jahre 1912—1914 beziehen würde! —

Dollar Amtliche Notiz vom Dienstag 23 250 Mittwoch mittag zirka **22800 Mark**

Die Laufbahn eines „Nationalisten"

Der Finanzminister der Tschechoslowakei, Dr. Raschin, ist am Sonntag den Folgen des vor einigen Wochen auf ihn verübten Revolverattentats erlegen. Seit seiner frühesten Jugend hat Raschin gegen den alten österreichischen Staat gekämpft. Er gehörte schon als junger Mann der Verschwörerpartei des tschechischen Jugendbundes, der „Omladina", an. 1894 wurde ihm der Prozeß wegen Hochverrats gemacht. Das Urteil lautete auf 2 Jahre schweren Kerkers. Der junge Jurist wandte sich dann der Journalistik zu und wurde als Vertreter der radikalen Jungtschechischen Partei in den Reichsrat gewählt. Im Verein mit seinem Freunde Kramarsch hat er während des Weltkrieges mit der ihm innewohnenden Kraft und Energie auf die Zertrümmerung Oesterreichs und die Schaffung des Staates der Tschechen hingearbeitet. 1915 wurde er mit Kramarsch zum Tode verurteilt. Der ehemalige Kaiser Karl begnadigte die beiden, weil er sich davon einen günstigen Einfluß auf die Stimmung des tschechischen Volkes erhoffte.

In der ersten Regierung der tschechoslowakischen Republik bekleidete Kramarsch den Posten eines Ministerpräsidenten, während Raschin das Finanzministerium übernahm. Mit dem Rücktritt dieser Regierung trat auch er aus der Regierung aus und übernahm erst beim letzten Kabinettswechsel wieder das Finanzministerium. Unter den für das Schicksal der tschechischen Finanzen ausschlaggebenden Werken des Finanzministers seien die Notenabstempelung vom Oktober 1918, bei der durch die Zurückhaltung des halben Betrags gegen minimale Verzinsung eine gewaltige Vermögensabgabe durchgeführt wurde, die Stabilisierung der tschechischen Krone, die Stillegung der Notenpresse und der Gehaltsabbau der Staatsangestellten genannt.

Das Staatsbegräbnis des Finanzministers findet am Mittwoch statt. In seinem Testament hat er bestimmt, daß an seinem Sarg ein Mitglied des revolutionären Ausschusses, ferner der Ministerpräsident, Minister Stribrny und Senator Soukoup sprechen. Als Nachfolger Raschins wird der Präsident des Bankamts, Nowack, genannt. —

Notizen.

Die Memeler Autonomie. Nach dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des Beschlusses der Botschafterkonferenz hat diese die Souveränität über das Memelgebiet Litauen unter folgenden hauptsächlichen Bedingungen übertragen: Verzicht zugunsten Litauens auf alle Rechte und Ansprüche, Einrichtung einer autonomen Regierung, einer Volksvertretung, Freiheit des Durchgangsverkehrs, Einrichtung einer Freizone, Uebertragung aller dem Deutschen Reich oder einem deutschen Staat im Memelgebiet gehörigen Besitzungen an Litauen oder an das Memelgebiet. Nach Erfüllung der Uebernahmebedingungen will die Botschafterkonferenz in Paris ein organisches Abschlußabkommen über die Memelfrage ausarbeiten. —

Prügelei zwischen Völkischen und Kommunisten in Berlin. In einer öffentlichen, stark besuchten Versammlung der Völkischen im Kriegervereinshaus in Berlin am Dienstag kam es zu wüsten Auftritten und Prügeleien. Als der Redner, von Graefe, unter stürmischem Beifall der Völkischen die Ziele dieser Reaktionäre entwickelte, stimmten die zahlreich anwesenden Kommunisten die Internationale an. Die Völkischen sangen darauf patriotische und Hakenkreuzlieder. Schließlich entstand eine große Prügelei. Schupo trennte die kämpfenden Gruppen, so daß nach einiger Zeit die Versammlung fortgesetzt werden konnte. Die Lärmszenen wiederholten sich jedoch und die Polizei schloß schließlich die Versammlung und räumte den Saal. Die größten Radaubrüder wurden zur Wache geführt. —

Vom Staate bezahlte Wucherprozeßkosten. Der Baustoffhändler Lorenz aus Düren war wegen Wuchers zum Schaden der Stadt Köln bei der Lieferung von Holz Anfang März 1921 von dem Wuchergericht in Köln zu 5 Monaten Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns von 350 000 Mark verurteilt worden. Das Landgericht Köln, das sich Anfang März 1922 mit dem Fall beschäftigte, verurteilte Lorenz zu 1 Woche Gefängnis und 60 000 Mark Geldstrafe oder hierfür 1 Jahr Gefängnis. Der übermäßige Gewinn aus einem der Geschäfte wurde auf 40 000 Mark berechnet, und es wurde auf seine Einziehung erkannt. Die Kosten des Prozesses vor dem Wuchergericht und vor der Strafkammer fielen zur Hälfte der Staatskasse, zur andern Hälfte dem Angeklagten zur Last. Gegen dieses Urteil hatte Lorenz Revision beim Reichsgericht eingelegt, das den Prozeß zur abermaligen Verhandlung zurückverwies. Das jetzige Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Der übermäßige Gewinn von 350 000 Mark wird eingezogen. Die Kosten für das erste Verfahren vor der Strafkammer wurden zur Hälfte dem Angeklagten, zur Hälfte der Staatskasse auferlegt; die Kosten der Revisionsverhandlung trägt der Angeklagte. Solche milden Urteile und die Uebernahme eines Teiles der Kosten auf die Staatskasse bei festgestelltem Wucher werden den gemeingefährlichen Baustoffwucher nicht eindämmen. —

Vor dem Ende des französischen Bergarbeiterstreikes? Die Streiklage soll sich gebessert haben und im Pas-de-Calais die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden sein. Eine Abordnung der sozialistischen Bergarbeiter wird von dem Arbeitsminister Peyronnet empfangen werden, um ihm ihre Wünsche mitzuteilen, die insbesondere auf eine Erhöhung der Altersversorgung von 1500 auf 2000 Frank abzielen. Die Führer der kommunistischen Bergarbeiter hielten ihren Nationalkongreß ab, um zu entscheiden, ob der Streik abgebrochen oder fortgesetzt werden soll. Ueber die Streiklage wurden Erklärungen von Vertretern der verschiedenen Bergwerksgebiete entgegengenommen. Im Anschluß daran wurde für Mittwoch vormittag die Wiederaufnahme der Arbeit im gesamten Bergbau mit Ausnahme des Moseldepartements beschlossen. Falls in einigen Zentren die Arbeiterforderungen nicht erfüllt würden, soll der Streik am 4. März wieder aufgenommen werden. —

Depeschen.

Sie lassen die Kinder hungern.

Wb. Dortmund, 21. Februar. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt: In Brambauer, Landkreis Dortmund, drang eine französische Kompanie in die Küche der Speisung der Amerikahilfe ein und verlangte die Abgabe der Kochkessel. Obschon darauf hingewiesen wurde, daß es sich um amerikanisches Eigentum handelt und daß Hunderte von Kindern hungern müßten, wenn man ihnen die Kochkessel wegnähme, beschlagnahmten die Franzosen doch diese Kessel. —

Sie räumen aus.

Wb. Bochum, 21. Februar. In dem Polsterwarengeschäft von Thiel an der Humboldtstraße wurden nach der „Kölnischen Volkszeitung" am Sonnabend morgen von den Franzosen 50 Matratzen im Werte von 5 Millionen Mark requiriert. Da Thiel die freiwillige Hergabe verweigerte und erklärte, die vorhandenen Matratzen seien an arme Leute verkauft, wurden die Matratzen ihm gewaltsam entrissen und in einem Auto weggeschafft. — In dem Herdgeschäft von Wupper nahmen die Franzosen gleichfalls Requisitionen vor. Um 9 Uhr erschienen sie in großer Stärke und wollten Kesselöfen haben. Da diese nicht vorhanden waren, zogen sie ab, kamen aber um 11 Uhr wieder und beschlagnahmten Kochherde, einen Dauerbrenner, zehn Waschkessel, vier Ofenrohre und vier Ofenknie. —

Der gefährliche Holländer.

Wb. Amsterdam, 21. Februar. Der Berliner Korrespondent des „Allgemeen Handelsblad" meldet seinem Blatt aus Elberfeld vom 20. Februar abends: Ich hatte am Sonntag nachmittag in Gelsenkirchen Gelegenheit, mit zwei Filmoperateuren, die sich speziell zwecks Feststellung der wahren Tatsachen in das Ruhrgebiet mitgenommen hatte, Filmaufnahmen zu machen von Straßenszenen in der Nähe des Rathauses. Ich schicke voraus, daß ich für Filmaufnahmen im ganzen besetzten Gebiet, auch im Ruhrgebiet, die spezielle Genehmigung des kommandierenden General Degoutte hatte, und daß ich meine Aufnahmen in Gelsenkirchen erst angefangen habe, nachdem ich dem zuständigen Offizier meine Erlaubnis ausdrücklich gezeigt habe.

So war ich zufällig in der Lage, verschiedene kinematographische Bilder aufzunehmen von der vollkommen nutzlosen und provozierenden Haltung der französischen Truppen, die mit aufgepflanztem Bajonett in schnellem Schritt unaufhörlich die ruhige Bevölkerung vor sich hertrieben und die Deutschen mit Rückenstößen vorwärts schoben, so daß es nur der unbegreiflichen Ruhe der Passanten zu verdanken war, daß keine Unglücksfälle passierten.

Als ich darauf am nächsten Tage mit meinen Operateuren im Auto durch Gelsenkirchen fuhr, um Recklinghausen zu erreichen, wurde ich verhaftet und unter militärischer Bedeckung zum Obersten Schöbler in das Hotel „Zur Post" in der Nähe des Rathauses geführt, wo man meine Aufnahmen beschlagnahmte und die Erklärung abgab, ich hätte am Sonntag Filmaufnahmen gemacht, deren Vorführung eine für Frankreich ungünstige Propaganda bedeuten könnte. Erst nach 2½ Stunden erklärten mir die Offiziere, man gebe mir die Freiheit zurück, der Film aber werde sofort zur Entwicklung nach Düsseldorf geschickt.

Am Dienstag nachmittag sollte ich mich in Düsseldorf bei General Degoutte melden. Hier wurden mir außerdem meine französischen Papiere abgenommen. Nur nach wiederholtem Drängen gelang es mir, wenigstens einen Paß nach Elberfeld zu bekommen, der es nicht verhinderte, daß die Posten unterwegs auch noch mein Auto beschlagnahmten.

Wenn man französischerseits der Meinung ist, daß man durch dieses Auftreten gegen einen objektiven, der Wahrheit dienenden, nur die tatsächlichen Ereignisse auf kinematographischem Wege festhaltenden neutralen Journalisten der französischen Propaganda dienen kann, könnte sich das als Irrtum herausstellen. —

Die internationalen Verschwörer.

Wb. Bukarest, 21. Februar. Gestern begann vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen sieben Ungarn, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben des Königs geplant zu haben. Die Angeklagten haben zugegeben, der Gesellschaft „Erwachende Ungarn" anzugehören. Der Anschlag wurde in Budapest gegen den König in seiner Eigenschaft als Oberhaupt eines Staates vorbereitet. Der Hauptangeklagte Turoczy erklärte, die Gesellschaft „Erwachende Ungarn" unterhalte enge Beziehungen mit den Fascisten und mit deutschen Geheimverbänden.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze

achte man darauf, dass die Würze aus Maggis grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts andres als MAGGI's Würze feilgehalten werden.

Mengenabgabe vorbehalten!

Donnerstag den 22., Freitag den 23., Sonnabend den 24. Febr.

1 Waggon Emaillegeschirre

Nur soweit Vorrat reicht!

weit unter Tagespreis!

Schmortöpfe gestanzt
28 26 24 22 20 18 — 16
5500 4700 3900 3400 2900 2700 — 2400.00

Wassermaße 1/2 Liter, verschied. Farben . 1250.00

Kasserollen mit 2 Griffen
24 — 18
2600.00 — 1900.00 — 16 1400.00

Durchschläge 1250.00 850.00

Waschinentöpfe 2800.00 2100.00 1600.00

Wasserkannen gestanzt, blau und weiß . 1900.00 1200.00

Wassermaß-Konsolen . . . 1900.00

Teigschüsseln mit 2 Henkeln
42 40 38 36 34
5900.00 5200.00 4800.00 4400.00 — 4200.00

Suppenkellen 1250.00 750.00

Waschbecken in rund und oval 32 cm 2900.00

Kaffeebecher gestanzt, weiß, 7 cm 450.00

Schüsseln weiß
40 38 34 30
3900.00 3600.00 2900.00 — 2100.00

Eimer grau, 28 cm 5900.00

Universalsiebe mit 3 auswechselbaren Böden . . 975.00

Kaffeeflaschen mit Verschluß 1/1 Ltr. 1800.00 1/2 Ltr. 1600.00

Kaffeekannen weiß, 3 L., gestanzt
17 16 15 14 13
3900.00 3600.00 2900.00 2600.00 — 2200.00

Emaille-Nachtgeschirre grau 1650.00

Kaffeekrüge mit Verschluß . . 450.00

Schaumlöffel 1250.00 950.00

Salatsiebe mit 2 Griffen 3600.00 2900.00

Essenträger 16 cm 3900.00

Reibeisen grau 250.00

Bratenplatten oval
48 40 36 — 28
350.00 295.00 250.00 — 198.00

Seifenhalter zum Anhängen, weiß 69.00

Diverse Wirtschaftsartikel

Wäscheklammern . . . Schock 295.00

Abtretematten Rohrgeflecht . . 495.00

Scheuerbürsten gute Mischung . 295.00

Speiseteller tief und flach, weiß und mit bunter Kante 295.00

Quirle Buchenholz, zum Aufsuchen . 45.00

Reibekeulen Buchenholz 29.00

Holzrührlöffel groß 125.00

Porzellantasse mit Untertasse . . 195.00

Sämtliche Artikel sind auf Extra-Tischen ausgelegt.

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

Reine Kernseife Rieg. 720.00

Seifenpulver 3 Auter . . Paket 350.00

Bleichsoda . . . . . Paket 200.00

Zahnbürsten mit kleinen Federn 225.00

Sunlicht-Seife . . . . Rieget 1200.00

Seifenpulver Delta . . Paket 450.00

Toilettenseife . . . . . Stück 600.00

Haarschmuck extra billig!

Wittkowski

nur Breiteweg 61.

ZENTRAL
Täglich abds. 7¼ Uhr
Sonntags: 2 Vorstellungen nachm. 3¼ und abends 7¼ Uhr.
Nachm. kleine Preise
Dreimäderlhaus

Blaue Grotte
Allabendlich 8 Uhr:
Die Februar-Schlager!
Sonnabend: Benefiz
Alex Stamer, Ball der I. A.-L.

Stephanshallen
Wochent. 8 U., Sonnt. 4 U.
Fritz-Weber-Sänger.

K.L.
Heute letzter Tag
Das gute Programm!
Eine versunkene Welt
Qualitätsspielfilm.
Jim Jeffries 2. Bild
Eine rätselhafte — Ehe —
der Roman eines Glücksritters.
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

P.L.
Heute letzter Tag
Der wirkliche Erfolg
Die Irrungen der Prinzessin Chimay
beide Teile in einem Programm.
Harald Lloyd in
Er und die Stenotypistin
Beginn der Vorst. Wochentag 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr

L. V. H. Michel
Gareisstraße 14

Fabrikation
feiner
Lederwaren
Spezialität:
Damen-Handtaschen
Necessaires-Koffer
und dergleichen

Stets großes Lager.
Billigste Preise.

K.L.

Wir bieten ab Freitag Außerordentliches!

Der Mann mit der eisernen Maske

Frei nach Alexander Dumas.

Das soeben eingetroffene Pressematerial bezeichnet das Riesenwerk einstimmig als eine Schöpfung, die sämtl. Monumentalfilme der letzten Zeit bei weitem überragt. Wir werden das Material in der morgigen Anzeige auszugsweise veröffentlichen und lassen heute nur zwei Kritiken folgen, die am besten den Gesamteindruck wiedergeben. Filmkurier v. 5. Jan. 23. . . . Einer der schönsten Kostümfilme, der je gezeigt wurde. Photographisch vielleicht sogar der allerschönste, der bisher in Atelier und Freilicht gemacht wurde. Die Zeit v. 6. Jan. 23. . . . Es war ein Film wie er im Buche steht! . . . Erste Darsteller, bekannte Stars u. Lieblinge wetteifern, wunderschöne Photographien reihen sich aneinander, es ist ein großer Erfolg.

K.L.

2vollst. Federbetten sowie einz. Deckbetten v. 15000 Mk. u. 4 Pfd. w. Gänsefedern v. 3000 Mk. z. v. Lorenz, Goethestr 37.

1 blauer Anzug u. Hut für Konfirmanden zu vk. Beyer, Schönlayer Str. 29.

HOZO
Hohenzollern, Breiteweg
Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebten Gast- und Vergnügungsstätten.

Operntexte
empfiehlt
Buchhlg. Volksstimme.

Städtische Theater
Donnerstag, 22. Februar
Stadt-Theater
3. Unrechtsab. Anf. 7½ U.
Uraufführung!
Günstling wider Willen
Ende nach 10 Uhr.
Wilhelm-Theater
Vorstell. für d. Gewerkschaftsb. d. Angestellten
Der Waffenschmied von Worms.

Cafe Cafe
Straßburger
Ganz Magdeburg ist sich einig
daß das jetzige Programm jede Erwartung übertroffen hat.
Täglich 7½ Uhr:
Die großen Circus-Sensationen.
Vorm. 10—1 Uhr:
Probe, Tierschau, Pferde-Ausstellung
Billetts: Zig.-Haus Schneider und Circuskasse von 10 bis 1 Uhr und 1 Stunde vor Beginn.

Ufa
Ab Freitag:
Die Tänzerin Rodaro
mit
Asta Nielsen
Graf Zeppenberg
mit
Friedrich Zelnik
Dieses Programm wird das Tagesgespräch Magdebargs werden
Ufa

Zahle für Bruch und Gegenstände aus

Gold		Silber	
333	4500	750	280
585	8200	800	320
750	10000	900	400

Bei Reig. Kurs Preisveränderung
Künstliche Zähne und Platin
zum höchsten Tagespreis. 2918
Paul Bartsch
Kreiserstr. 20, Hof 1 Tr.

Die Reichs-Fischfutterordnung
enthält den vorläufigen Fischfutterzusatz-Bestimmungen. 32 Seiten. Sonder-Preis bis 28. Februar Mk. 50.—
Buchhandlung Volksstimme

Großer Brennholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 22. Februar, vormittags 10 Uhr, verkaufen wir am Großen Cracauer Anger das 2648
Brennholz
in kleinen Losen. Treffpunkt: Schwarzer Weg. Bedingungen im Termin. Die Besitzer.

Achtung! Reeller Ankauf von Achtung!
Gold, Silber, Platin
Dublee(-Bruch), alten Gebissen alten Uhren und Ketten
Fritz Weinert, Berliner Straße 11.

Kaffee HOHENZOLLERN
Täglich:
Rudi-Wach-Orchester.
Sonntags:
MATINEE.

Voranzeige.
Freitag
Marie Antoinette
23. 2.
Titelrolle:
Diana Karenne
Walhalla-Lichtspiele

Ufa
Heute letzter Tag
Chaplin
Hüter der öffentlich. Ordnung
Kindesunterschiebung
Ein feuchtes Rendezvous
Außerdem 267
Komödiantenkind

Erdal
Marke Rotfrosch – Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Februar 1923.

Mäßiger Preisrückgang auf dem Wochenmarkt.

Die unerhörten und durch nichts gerechtfertigten Preissteigerungen beim Schlachtvieh scheinen vorläufig ihren Abschluß gefunden zu haben. Die Prophezeiungen der Viehkommissionäre und sonstiger Interessenten, die einen Schweinefleischpreis von 6—8000 Mark pro Pfund in Aussicht stellten, sind noch nicht in Erfüllung gegangen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Ueberspannung, die überall, besonders auf dem Berliner und Magdeburger Viehmarkt zu beobachten war, ist einer Entspannung gewichen. Dies wurde von den Hausfrauen auf dem Wochenmarkt mit großer Genugtuung festgestellt. So war zum Beispiel Schweinefleisch von 4200 Mark auf 3400 bzw. 3600 Mark das Pfund gefallen. Ebenso war der Preis für Rindfleisch von 4000 bzw. 4400 Mark auf 3600 bzw. 3800 Mark pro Pfund zurückgegangen. Ein mäßiger Rückgang war auch beim Kalb- und Hammelfleisch zu verzeichnen. Dementsprechend konnten sich auch die Wurstpreise auf ihrer stolzen Höhe nicht mehr halten und wiesen teilweise erhebliche Preissenkungen auf.

Die Preise für Speck und Schmalz wiesen Aenderungen gegen frühere Notierungen nicht auf. Dasselbe war bei den Seefischen der Fall. Bei der Butter variierten die Preise sehr erheblich. Bei der einen Händlerin konnte man ein Stück, gleich einem halben Pfund, für 2500 Mark erstehen, bei einer daneben stehenden für 3000 Mark. Ueber diesen Preis gab es auf dem Markte keine Butter. Die Bäume der Molkereien, die in den Himmel zu wachsen drohten, sind in ihrem Emporstreben — wie lange? — gehemmt. Eier waren für 280 Mark zu haben, teilweise kosteten sie auch schon wieder 300 Mark.

Enorm gestiegen sind die Preise für Aepfel, für die schon bis zu 300 Mark das Pfund verlangt werden. Bei der herrschenden Kälte war Gemüse nicht angefahren. Die Besetzung beider Märkte mit Verkaufsständen war nur mäßig, ebenso der Verkehr.

Preissenkung auf dem Viehmarkt.

Von einem Leser wird uns geschrieben:

Ein eigenartiges Bild entwickelte sich am Dienstag auf dem Schlachtviehmarkt des städtischen Schlacht- und Viehhofs. An den letzten Markttagen waren die Preise sprunghaft, jedesmal um zirka 1000 Mark pro Pfund, gestiegen. In einer einzigen Woche wurden sie sogar dreimal erhöht. Niemand richtete sich danach, wie man eingekauft hatte, die Verkäufe wurden jedesmal nach dem neusten Dollarstand und darüber getätigt. Riesengewinne wurden eingeheimst, nicht selten wurde an einem einzigen Schlachttier mehr als eine Million verdient. Schreiber dieser Zeilen ist bekannt, daß an einer einzigen Färse 750 000 Mark verdient wurden. Mancher Viehhändler hat an einem Markttag Summen verdient, die mit achtstelligen Zahlen geschrieben werden. Die Summen wurden eingestrichen, keiner von den großen „Verdienern" fragte sich, wohin eigentlich dieser Wahnsinn der Preissteigerung führen müsse.

Auch am Dienstag glaubte man, obwohl der Dollar erheblich gefallen ist, ungeniert weiterfordern zu können. Doch es kam anders. Bis mittags 12 Uhr war so gut wie kein Stück Vieh verkauft. Die Fleischermeister und sonstige Interessenten, deren Wochenumsatz durch die ungeheuern Preise der letzten Zeit um 75 Prozent heruntergegangen war, verspürten nicht die geringste Neigung, Käufe zu Preisen zu tätigen, die mit den jetzigen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen waren. Solch einen Markt hatten die Händler, die stets nur fordern konnten, lange nicht erlebt, und so mußten sie notgedrungen, um überhaupt etwas zu verkaufen, mit ihren Preisen heruntergehen. Alles Fluchen, alles Schimpfen änderte nichts an der Tatsache, daß zum erstenmal wieder die Preise zurückgingen, und zwar um zirka 1000 Mark pro Pfund. Aber auch dann war die Kauflust nicht allzu rege und die Viehstände wollten sich nicht lichten. Einige unentwegte Händler haben auch nicht verkauft. Sie ließen ihr Vieh wieder verladen. Sie denken an bessere Märkte und hoffen, daß für sie auch in Magdeburg schon nächste Woche wieder „bessere Zeiten" gekommen sind.

Nun kommt es darauf an, ob auch heute schon in den Läden etwas von dem Preisrückgang zu spüren ist. Es wird von Ladeninhabern darauf hingewiesen, daß sie noch teure Ware im Laden hätten. Dagegen muß daran erinnert werden, daß bei dem plötzlichen Ansteigen der Viehpreise die Verkaufspreise in den Läden zumeist blitzschnell folgten. Damals hatte man doch auch noch billigeres Fleisch im Laden. Also wird doch jetzt nur ein gerechter Ausgleich stattfinden, wenn dem ermäßigten Viehpreis auch sofort ermäßigte Kleinverkaufspreise folgen. —

Eröffnung der amtlichen Wertpapierbörse.

Am Dienstag wurde im Börsensaal der Handelskammer die amtliche Börse für Wertpapiere eröffnet. Der Wertpapierbörse ist außer der schon bestehenden börsenartigen Versammlung für Roh- und Weißzucker, Melasse und Getreide eine gleiche für den Landesprodukten-, Kolonialwaren- und Chemikalien-Großhandel angegliedert. Die Möglichkeit des Anschlusses weiterer Großhandelszweige ist offen gelassen. Die Wertpapierbörse und die börsenartigen Versammlungen finden, abgesehen von denen für Zucker, die werktäglich stattfinden, am Montag, Mittwoch und Freitag statt.

Die Börse wurde mit einer Festversammlung eröffnet, an der auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Kommerzienrat Zuckschwerdt als Präsident der Handelskammer und Vorsitzender des Börsenvorstandes begrüßte die Versammlung und wies dann darauf hin, daß eine allgemeine Börsenversammlung schon seit der Bildung der Korporation — vor etwa 100 Jahren — in Magdeburg bestanden habe. Die Räume waren sehr eng und beschränkt, und deshalb versammelte man sich bei einigermaßen günstigem Wetter vor dem Haus auf dem Alten Markt und störte da nach Möglichkeit den Verkehr. Die beschränkten Räume veranlaßten auch viele Mitglieder der Korporation, sich von dem Börsenbesuch mehr und mehr zurückzuziehen, so daß schließlich nur noch der Zuckerhandel übrigblieb. Dieser gewann dann eine besonders große Bedeutung mit der weitern Entwicklung des deutschen Zuckerexports. Viele Jahre zeigte allein der Zuckerhandel Interesse für den Börsenbesuch. Endlich entschlossen sich die Getreidehändler, einmal in der Woche sich hier zusammenzufinden, ihre Geschäfte abzuschließen und ihre Interessen zu besprechen, bis dann im Oktober 1921 die börsenartigen Versammlungen für Wertpapiere an drei Tagen in der Woche eingeführt wurden. Der Zudrang der diesen börsenartigen Versammlungen unter der Gunst der Zeitverhältnisse geworden ist, ließ den Wunsch laut werden, sie auch außerhalb der Stadt hervorzuheben, indem man eine offizielle Wertpapierbörse einführte. Mit der Genehmigung des Ministers ist dieser Wunsch erfüllt. Gleichzeitig sollen die börsenartigen Versammlungen für Getreide, Kolonialwaren und chemische Produkte eröffnet werden. Der Redner knüpfte daran den dringenden Wunsch, daß sie nicht Veranlassung zu wilder Spekulation bieten möchte, sondern daß der Handel sich seiner wichtigsten Aufgabe stets eingedenk sein möchte, preisbildend durch richtige Verteilung der Waren zu wirken.

Regierungspräsident Pohlmann führte etwa folgendes aus: Es mag in der heutigen Zeit überflüssig und sonderbar erscheinen eine neue Effektenbörse zu schaffen. Diejenigen aber, die das Bedenken hegen, mögen einige Schritte von diesem Hause hinausgehen auf den Marktplatz. Ebensowenig, wie man die Notwendigkeit eines Lebensmittelmarktes bestreiten kann, kann man in der heutigen Zeit, in der Zeit des ausgedehntesten Kapitalismus, in der Zeit der ausgedehntesten Geldwirtschaft, die Notwendigkeit einer Effektenbörse bestreiten. Nicht nach den Auswüchsen soll man die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Einrichtung beurteilen, sondern man soll sie beurteilen nach dem, was um uns ist, was die Gegenwart uns als die Notwendigkeit aus dem wirtschaftlichen Dasein vorschreibt. Diejenigen, die heute noch darauf hinweisen, daß die Kurse in die Höhe schnellen, mögen in erster Linie doch bedenken, daß dieses Emporschnellen der Kurse nicht ein Zeichen unsers wachsenden Reichtums, sondern unsers wachsenden Verfalls, unsrer wachsenden Armut ist. Das, was sich heute bei der Börse abspielt, ist eine Folge des verlornen Krieges, unsrer außenpolitischen Machtlosigkeit und des Verfalls unsrer Währung, wie wir sie miterleben müssen.

Oberbürgermeister Beims überbrachte die Glückwünsche des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und fuhr dann fort: Der heutige Tag wird in der Geschichte Magdeburgs nicht ganz unbemerkt bleiben, denn zu den in Magdeburg vorhandenen Kräften für die Hebung des Wirtschaftslebens ist eine neue hinzugefügt, eine neue Kraft gewonnen, von der nach unserm Dafürhalten dem Handel dieser alten Kulturstätte Magdeburg neu und erfolgreicher als bisher belebt werden kann. Der Magistrat wünscht zu dieser Unternehmung in dieser Hinsicht Glück, und er schließt sich dem Wunsche des Geheimrats Zuckschwerdt an, daß die neue Einrichtung dazu dienen möge, nicht wilde Spekulationen sich austoben zu lassen, um auf diese Weise vielleicht zu den vorhandenen wirtschaftlichen Schäden neue hinzufügen, sondern daß hier in diesen Räumen der Gedanke vorherrschend sein möge, durch Handelsbeziehungen und -geschäfte nicht nur zum Wohle Magdeburgs, sondern zum Wohle des gesamten Volkswesens beizutragen. Wir haben in Magdeburg natürlich schwer unter unsern heutigen Zeiten zu leiden. Es ist nicht möglich, die laufenden Einnahmen in Einklang zu bringen mit den sprunghaft sich steigernden Ausgaben. In derselben Lage, in der sich jeder Industrielle und jeder Kaufmann befindet, daß er nämlich nicht weiß, woher er die Mittel nehmen soll, um das Betriebskapital mit den Anforderungen der Geldentwertung in Einklang zu bringen, in der gleichen Lage befindet sich natürlich auch die Stadtverwaltung. Nur ist hier zu konstatieren, daß sich das in der Verwaltung noch sehr viel ärger auswirken muß als in kaufmännischen Betrieben, weil wir uns nicht so elastisch der Lage anpassen können. Man müsse die Hemmungen berücksichtigen, unter denen eine Stadtverwaltung besonders in unsrer Zeit leidet. Wir haben gegenwärtig Stockungen in unserm Finanzamt, die sehr unerwünscht sind, und die besonders in der Bürgerschaft zu lebhaften Erörterungen geführt haben. Diese Erörterungen müssen für den, der nicht im Innern der Verwaltung steht, ein schiefes Bild ergeben. Nur wer von innen diese Entwicklung, dieses sprunghafte Aufflackern der Ausgaben mit ansieht, wird in der Lage sein, sich ein gerechtes und objektives Urteil bilden zu können. Der Redner bat um Nachsicht, soweit irgendwelche Erregungen vielleicht in nächster Zeit aufflackern werden, denn die Lage, in der wir uns befinden, gestattet es nicht, auch nur 8 Tage im voraus zu sagen, was sich in unsern deutschen Landen ereignen könnte. Wenn die Zeiten noch schlimmer werden, wenn vielleicht die härteste Prüfung uns noch vorbehalten ist, wollen wir nicht gegenseitig Mißtrauen säen, sondern wir wollen in enger Kameradschaftlichkeit als alte Magdeburger Bürger die Schwierigkeiten der Zeit zu meistern suchen, um zu erreichen, daß Magdeburg die alte Kulturstätte bleibt.

Für die Vereinigung Magdeburger Banken und Bankiers sprach Konsul Bomke: Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher Scheinblüte. Da ist es doppelt zu begrüßen, wenn einmal ein Erfolg, ein wirklicher Erfolg, zustande kommt, und das ist hier der Fall. Die amtliche Börse ist zweifellos ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand, und das wird sich erst später in noch viel stärkerm Maße zeigen. Die amtliche Börse ist ein Konzentrationspunkt für den Verkehr mit Wertpapieren. Die Ausdehnung, die dieser Verkehr in Wertpapieren gefunden hat, ist leider nicht ganz gesunder Natur. Auch die wachsende Zahl der einzelnen Werte, die in Magdeburg gehandelt werden, ist aus diesen ungesunden Zuständen zu erklären. Teilweise haben alte, große Privatfirmen sich gezwungen gesehen, ihre Betriebe in Aktiengesellschaften umzuwandeln, weil die nötigen Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung fehlten. Ein ganz besonderer Vorzug kann für Magdeburg in Anspruch genommen werden: Magdeburg gilt im Deutschen Reich als einer der solidesten Handelsplätze unsers Vaterlandes.

Kommerzienrat Zuckschwerdt erklärte dann als Vorsitzender des Börsenvorstandes die amtliche Wertpapierbörse und als Vorsitzender der Handelskammer die freien Vereinbarungen für Getreide, Kolonialwaren und chemische Produkte für eröffnet.

Der Zeitungspreis für März.

Der Papierpreis betrug schon im Monat Februar das 6000fache des Friedenspreises. Eine Zeitung vom Umfang der „Volksstimme" hätte schon im Februar, wenn die tatsächlichen Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang gebracht worden wären, 3000 Mark gekostet. Die „Volksstimme" hat im Februar 1400 Mark verlangt, weil sie immer die äußerst niedrige Grenze, die nur möglich ist, einhält. Nun sind aber die Preise für alle Materialien weiter gestiegen, alle Zeitungen müssen den Preis bedeutend erhöhen. Die „Magdeburgische Zeitung" muß zum Beispiel 6000 Mark verlangen. Die „Frankfurter Zeitung" kostet 8000 Mark, das „Hamburger Fremdenblatt" 8000 Mark, das „Berliner Tageblatt" 8000 Mark. Der „Magdeburger General-Anzeiger" fordert im März 3200 Mark.

Die „Volksstimme" kann nicht unter diesen Preis gehen. Die „Volksstimme" kostet also

im März 3200 Mark.

Parteigenossen, steht zu eurer Zeitung. Werbt für sie, stärkt ihren Einfluß. Sie ist eure scharfe Waffe im Kampf ums Dasein.

Eltern und Elternbeiräte!

Da die Meldungen für die weltliche Schule zahl[illegible] aber für die einzelnen Klassen nicht gleichmäßi[illegible] gereicht worden sind, bitten wir alle Eltern, die ihre M[illegible] noch nicht abgegeben haben, dies ungesäumt nachzuholen. Besonders richten wir diese Bitte an die Eltern der Schulanfänger und der Kinder der obersten Klassen. Auch die Namen der Kinder, die jetzt schon lebenskundlichen Unterricht erhalten, sind anzugeben.

Antragsformulare für die weltliche Schule sind zu haben, bzw. die ausgefüllten werden abgenommen:

Altstadt: Gr. Münzstraße 3, 2 Treppen, Parteibureau.

Sudenburg: Herr Holle, Amsdorfstraße 2, Hof, 1 Tr.; Frau Fahrenkampf, Lutherstraße 16, 2 Tr.; Herr Karl Schütze, Jor[illegible]straße 35, part.; Herr Rudolf Schulze, Kurfürstenstraße 24, [illegible]

Buckau: Herr Wolter, Klosterbergestraße 12, 2 Tr.; Herr Köppe, Weberstraße 15; Herr Schmidt, Neue Straße 11; Herr Jornitz, Dodendorfer Straße 53.

Neustadt: Herr Paul Weber, Nikolaiplatz; Herr Dahm, Rogätzer Straße 86a.

Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule.

Die Lebenskosten in Magdeburg im Januar.

Während der monatliche Aufwand der fünfköpfigen Normalfamilie in unsrer Stadt für Lebensmittel, Wohnung, Heizung und Beleuchtung im Juni 1914 81,90 Mark ausmachte und sich im April 1922 auf 2812 Mark belief, betrug er im Monat Januar 1923 91 070 Mark gegen 53 014 Mark im Dezember und 16 630 Mark im Oktober 1922. Es ergibt sich eine Steigerung des Monatsdurchschnitts Dezember gegen Januar um 71,78 Prozent, während die bisher höchste Steigerung, die von Oktober zu November 1922 98,73 Prozent, die von November gegen Dezember 60,41 Prozent betragen hatte. Mit Einschluß der Ausgaben für Bekleidung stellt sich der Gesamtbaraufwand der fünfköpfigen Normalfamilie auf 110 228 Mark im Januar gegen 97,38 Mark im Monat Juli des Jahres 1914 und 67 198 Mark im Dezember 1922 und 3442 Mark im April des vergangenen Jahres. Die entsprechenden Inderziffern stellten sich im Januar auf das 1132fache des Friedensstandes der notwendigsten Aufwendungen für die Lebenshaltung gegen Dezember 1922 (das 690fache), mithin eine Steigerung um 64 Prozent. Im April 1922 hatte sich eine 35fache, im Oktober 1922 eine 217fache Verteurung gegen die Vorkriegszeit ergeben.

Die Aufwendungen verteilen sich im einzelnen auf

	April 1922 Mark	Oktober 1922 Mark	Dezember 1922 Mark	Januar 1923 Mark	prozentuale Steigerung Dezember-Januar
Lebensmittel . . .	2502	14 468	14 666	78 706	76,21
Wohnungsmiete . .	47	181	721	903	25,24
Heizung u. Beleuchtung	263	1 900	7 627	11 461	50,27
Bekleidung	630	4 487	14 183	19 158	35,05

Den Hauptanteil an der sprunghaften Verteurung haben Fleisch, das gegen den Vormonat eine Steigerung um nicht weniger als 240,50 Prozent, Speck, der eine solche um 120,16 Prozent aufweist, während Fette um 72,25 Prozent gestiegen sind. Die Tatsache, daß mit einem Abflauen oder auch nur Stillstand der Teurungswelle kaum gerechnet werden kann, gibt wenig erfreulichen Ausblick in die nahe Zukunft. —

— **Weltliche Schule.** In den nächsten Tagen finden in den einzelnen Stadtteilen Versammlungen statt, die sich mit dem Wesen der weltlichen Schule befassen. Es wird damit einem Wunsche vieler Eltern schulpflichtiger Kinder Rechnung getragen, die das Bedürfnis haben, Aufklärung über die Einrichtungen und Ziele der weltlichen Schule zu erhalten. Freitag den 23. Februar, abends 7½ Uhr, spricht Herr Lehrer Regener in den „Sudenburger Festsälen", in Buckau, im „Klosterbergegarten" zu derselben Zeit Herr Lehrer Schönfeldt. Alle Freunde und Anhänger der weltlichen Schule sind willkommen. —

— **Zur Schulentlassung** ist ein gutes Buch das beste Geschenk. Es ist eine bleibende Erinnerung, und sorgfältig ausgewählt, auch von tatsächlichem Werte. So hat die Buchhandlung Volksstimme zurzeit eine Auslage praktischer, belehrender und bildender Bücher zusammengestellt, die unbedenklich jedem Mädchen oder Jungen, die Ostern die Schule verlassen, und damit die ersten wichtigen Schritte im Leben machen, in die Hand gegeben werden können. Manchmal empfiehlt sich auch ein hübsches Bild, wovon ebenfalls eine große Auswahl zur Verfügung steht. Es empfiehlt sich Besichtigung und Kauf jetzt, bevor die neuen großen Preissteigerungen in Bildern und Büchern kommen. —

— **Worauf beim Steuerabzug zu achten ist.** In unserm gestrigen Artikel, der diese Sache behandelte, hatte sich leider ein böser Fehler eingeschlichen. Es wird über die steuerfreie Woche im Februar u. a. gesagt: „Bei monatlicher Entlohnung bleibt ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Vierteljahrslohnes vom Steuerabzug frei." Das ist falsch, unsre Leser werden den Fehler auch schon gefunden haben. Es muß heißen: Bei monatlicher Entlohnung bleibt ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Monatslohnes vom Steuerabzug frei. —

— **Preiswerter Seefisch-Verkauf.** Am Donnerstag gelangen in den durch Aushang kenntlich gemachten Geschäften der Mitglieder des Vereins der Fischhändler zu Magdeburg vormittags von 9 Uhr an frische grüne Heringe zum Preise von 480 Mark für das Pfund, solange der Vorrat reicht, zum Verkauf. Der Preis ist im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle festgesetzt. Einschlagmaterial ist mitzubringen. —

— **Vom untergegangenen Dampfer.** Am Dienstag nachmittag wurde versucht, das Wrack des „Rienburg" aus der Fahrrinne der Stromelbe wegzuschleppen. Zwei besonders starke Elbdampfer „Bayern" und „Waldeck" unternahmen stundenlang die Abschleppungsversuche, aber leider ohne Erfolg. Der inzwischen eingetretene starke Eisgang hindert die Abbringung des zur Hälfte mit seiner Ladung auf Grund liegenden Dampfers ungemein. Da die Ladung zumeist aus festen Stoffen besteht, ist eine Erleichterung durch teilweise Auflösung oder Abspülung zunächst nicht zu erwarten. Bei einem weitern Fallen des Wasserspiegels soll versucht werden, durch Bergungen zu einer Erleichterung und dann zur Abbringung des Schiffes zu kommen.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung Sonnabend 8 Uhr im Wilhelmsbad. — **Werbebezirk Nord:** Freitag ½8 Uhr Schule Straßburger Straße Funktionärsitzung. Sonntag pünktlich 7 Uhr Debefeier. Eltern und Gäste sind eingeladen. — **Werbebezirk Mitte:** Die Kindergruppe trifft sich am Donnerstag nachmittag ½5 Uhr mit Schlitten und Schlittschuhen. Für die Gruppen in den Heimen Georgenplatz und Grünewaldstraße Zusammenkunft ½8 Uhr abends. —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadt-Theater. Donnerstag (5. Abend, 1. Aufführung): Günstling wider Willen. (Anfang 7½ Uhr.) — Freitag (außer Anrecht): Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend (4. Abend, neueinstudiert): Der Barbier von Bagdad. — Sonntag vormittag 11½ Uhr: Lit.-mus. Morgenstunde zugunsten der Ruhrhilfe: Als der Großvater die Großmutter nahm; abends 7½ Uhr (außer Anrecht): Cavalleria rusticana und Bajazzo. —

Wilhelm-Theater. Donnerstag bis Sonnabend geschlossene Vorstellung. — Sonntag (offene Vorstellung): Der kühne Schwimmer. —

Kunstverein. Ausstellung von Gemälden und Aquarellen von Max Kaus, Anton Kerschbaumer und Béla Czóbel täglich, außer Montags, von 11 bis 4 Uhr im Kaiser-Friedrich-Museum. Mitglieder haben unentgeltlichen Zutritt.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Sie husten nun schon wochenlang

und haben immer noch nicht das richtige Mittel dagegen gefunden. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Fagofol-Extrakt durch Aufkochen mit ¼ Pfd. Zucker und ¼ Liter Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hausmedizin selbst herzustellen. Echter Fagofol-Extrakt ist sicher erhältlich: Kaiserapotheke, Breiteweg 158

Nachrichten aus der Provinz.

Die mitteldeutsche Braunkohlenförderung.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug die Rohkohlenförderung im Januar 8 684 391 Tonnen (im Vormonat 8 304 300 Tonnen), die Brikettherstellung 1 935 473 (1 747 604) Tonnen und die Kokserzeugung 37 821 (38 455) Tonnen. Die Rohkohlenförderung hat mithin eine Steigerung von 4,58 Prozent, die Brikettherstellung eine solche von 10,75 Prozent und die Kokserzeugung einen Rückgang von 1,65 Prozent erfahren. Der Januar hatte 26, der Dezember nur 24 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Erzeugung belief sich also im Januar für Rohkohle auf 33 415 Tonnen, für Brikette 74 441 Tonnen, für Koks auf 1455 Tonnen (Vormonat: Rohkohle 346 018 Tonnen, Brikette 72 817 Tonnen, Koks 1602 To.). Auf die arbeitstägliche Erzeugung bezogen, hat die Rohkohlenförderung mithin im Januar, verglichen mit dem Vormonat, einen Rückgang von 3,47 Prozent, die Brikettherstellung eine Steigerung von 2,23 Prozent und die Kokserzeugung einen Rückgang von 9,18 Prozent erfahren.

Im Januar des Vorjahrs betrug die Rohkohlenförderung 7 817 804 Tonnen, die Brikettherstellung 1 660 340 Tonnen, die Kokserzeugung 35 041 Tonnen. Verglichen mit diesem Monat hat die Rohkohlenförderung im Berichtsmonat mithin eine erhebliche Steigerung von 11,08 Prozent, die Brikettherstellung eine solche von 16,57 Prozent und die Kokserzeugung von 7,93 Prozent erfahren. Da auch der Monat Januar des Vorjahrs 26 Arbeitstage hatte, gelten diese Prozentzahlen ebenfalls für die Steigerung der arbeitstäglichen Erzeugung in den beiden Vergleichsmonaten.

Die Nachfrage und damit der Versand von Rohbraunkohle zeigte gegenüber dem Vormonat eine leichte Abschwächung. Der Grund hierfür lag in der seit dem 1. Januar in Kraft getretenen 70prozentigen Frachterhöhung und in der verhältnismäßig linden Witterung. Die Abforderungen des Hausbrandes an Briketten waren aus den angeführten Gründen ebenfalls etwas schwächer als im Vormonat. Die Nachfrage der Industrie nach Briketten konnte nicht in vollem Umfang befriedigt werden. Die Wagengestellung ließ nichts zu wünschen übrig.

Das Angebot an Arbeitskräften war infolge gelegentlicher Betriebseinschränkungen in der Maschinen- und Textilindustrie größer als in den Vormonaten. Zu Arbeitsniederlegungen kam es im Januar nicht. —

Parteinachrichten.

Oebisfelde. V. S. P. D. Am Freitag den 23. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Denecke. [837

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Ueber Geld und Valuta spricht Genosse Dr. Diezel am Freitag abend 8 Uhr in der Mädchenschule auf Veranlassung der Jungsozialisten. Alle Parteifunktionäre und die Gewerkschaftsfunktionäre, soweit sie auf dem Boden der Vereinigten sozialdemokratischen Partei stehen, müssen diesen Vortrag hören. Auch die Vereinsvorstände der Vereine, die dem Arbeiter-Sportkartell angehören, sind willkommen. —

Egeln. Sozialdemokratischer Verein. In der Mitgliederversammlung am Sonnabend wurde der Bericht der Stadtverordnetenfraktion gegeben. Es gibt Menschen, die da meinen, eine sozialdemokratische Mehrheit kann alles, auch Unmögliches, erreichen. Besonders in Angelegenheit der Egelner Mühle glaubt man der Partei einen Strick drehen zu können. Der Staatsanwalt hat es abgelehnt, in diesem Fall als öffentlicher Ankläger aufzutreten. Es liegt kein öffentliches Interesse vor, wenn zahlreiche Menschen durch Brot, das mit verdorbenem Mehle hergestellt ist, krank gefüttert werden, oder ein Mühlenbesitzer größere Mengen ihm gehöriges bzw. zur Lagerung anvertrautes Brotgetreide so aufbewahrt, daß es dem Verderben anheimfällt. Daß die städtischen Körperschaften das erforderliche soziale Verständnis aufgebracht haben, um die sich mehr und mehr verschärfende Wohnungsnot durch Wohnungsbau zu bekämpfen, und daß die Durchführung dieser Frage Opfer für die Steuerzahler im Gefolge haben muß, wird auch vielerseits nicht verstanden. Rund 10 Millionen Papiermark mußten aufgebracht werden, um acht Wohnungen zu erbauen. Heute würde die Summe für die acht Wohnungen bedeutend höher sein müssen. Die Sozialdemokratie ist seit Menschengedenken für die soziale Wohlfahrt eingetreten. Wenn bei der heutigen Not, in der sich die Gemeinden allgemein befinden, ein Abbau erfolgen muß, dann werden sozialdemokratische Gemeindevertreter nur notgedrungen ihre Zustimmung geben. Für das städtische Krankenhaus ist für das erste Vierteljahr ein Zuschuß von 500 000 Mark erforderlich. Genau so viel ist in Einnahme gestellt als Anteil aus der Einkommensteuer. Derartige Zuschüsse vermag die Gemeinde auf die Dauer nicht aufzubringen, deshalb beantragt der Magistrat Schließung des Krankenhauses. Es ist typisch für unsre Zeit, daß selbst Menschen, von denen man in erster Linie soziales Verständnis erwarten könnte, in unverblümter Form ihr Eigeninteresse in den Vordergrund schieben. Es wird deshalb abgelehnt, einem Ansinnen des Dr. Schnell zu entsprechen, ihm das Krankenhaus zu eignem Betrieb zu überlassen. Als Knappschafts- und Ortskrankenkassenarzt hätte er genügend Gelegenheit, sozial wirken zu können, um so mehr, als der Halberstädter Knappschaftsverein zum städtischen Krankenhaus Zuschüsse leistet. Die finanzielle Notlage der Stadt erfordert Nachtragssteuern in bedeutender Höhe. Am Donnerstag abend 8 Uhr wird sich eine Stadtverordneten-Sitzung damit zu beschäftigen haben. Nach eingehender Aussprache, aus der hervorging, daß es unbedingt notwendig ist, daß das Vertrauen der Arbeiter zu den von ihnen erwählten Vertrauensleuten gestärkt werden muß, wurde beantragt, in der nächsten Mitgliederversammlung die Stadtverordneten-Neuwahl auf die Tagesordnung zu setzen. Das bürgerliche Lager ist fieberhaft tätig, um eine geschlossene Front der Interessenpolitiker gegenüber der Arbeiterschaft herzustellen. Ferner wurde beantragt, bei gegebener Möglichkeit eine öffentliche Volksversammlung zu veranstalten, um das politische Leben in lebendigere Bahnen zu leiten. —

Für die langen Abende
Ein gutes Buch

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Tarthun. Zur Gemeindevertreter-Sitzung hatte sich eine ganze Anzahl Zuhörer eingefunden. Die neugewählten Gemeindevertreter wurden vom stellvertretenden Gemeindevorsteher, Genossen Engelhardt, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Er forderte sie auf, stets fruchtbringende, gedeihliche Arbeit für die Gemeinde und deren Einwohner zu leisten. Genosse Poppe, der seit langen Jahren der Gemeindevertretung angehört hat und wieder mit gewählt ist, wies daraufhin, daß Aerger und Verdruß stets die Begleiterscheinungen eines solchen Amtes sind, daß man diese aber überwinden muß, um für die Gemeinde unparteiisch und erfolgreich arbeiten zu können. Sodann wurden Finanz-, Acker-, Wege- und Wohnungskommissionen neu gewählt, in denen überall unsre Genossen vertreten sind. Ferner wurde ein Wohlfahrtspflegeausschuß gebildet. Die Beträge für das Schulreinigen, die Aufwandsentschädigung der Leichenwäscherin und Hebamme wurden den Teuerungsverhältnissen entsprechend aufgebessert. Der Antrag eines Landwirts auf Ueberlassung von Straßenschutt wurde unter der Bedingung genehmigt, daß er so viel Kies heranfährt wie er Schutt abfährt. Ein Antrag des Männer-Gesangvereins Liederbund auf Befreiung von der Billettsteuer wurde eine Kommission zur Beratung überwiesen. Die Entschädigung der Diakonissenschwester soll aufgebessert und für den Kassenarzt von der Gemeinde ein Sprechzimmer beschafft werden. Beides ist dringend erforderlich. Die Kohlenversorgung soll von der Gemeinde übernommen werden. Die Desinfektionsmittel der Hebamme, die sonst vom Kreise bezahlt wurden, sind auf die Gemeinde übernommen worden. — **Parteiversammlung.** Heute (Mittwoch) findet im Plünneckeschen Lokal eine wichtige Mitgliederversammlung des Volksvereins statt, zu der alle Genossen und Genossinnen erscheinen müssen. Genosse Kuhnert (Egeln) hält einen Vortrag über Kommunalpolitik. Wichtige örtliche Angelegenheiten sind zu besprechen. Am Freitag abend findet wiederum eine Gemeindevertreter-Sitzung mit wichtiger Tagesordnung statt, zu der ebenfalls die Genossen und Genossinnen erscheinen müssen. —

Unterbezirk Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

Versammlungen.

Groß-Rottmersleben: Freitag abend 8 Uhr. Referent Genosse Bernick.

Alvensleben: Sonnabend abend 8 Uhr. Referent Genosse Bernick.

Groß-Santersleben: Sonnabend abend 8 Uhr. Referent Genosse Winzer.

Wormsdorf: Sonntag nachmittag 3 Uhr. Referent Genosse Bernick.

Eichenbarleben: Sonntag nachmittag 3 Uhr. Referent Genosse Winzer.

Belsdorf: Sonntag abend 8 Uhr. Referent Genosse Bernick.

Ochtmersleben: Sonntag abend 8 Uhr. Referent Genosse Winzer.

*

Beendorf. Die Volksversammlung am Sonntag hätte besser besucht sein müssen. Die Arbeiter und Angestellten hier in Beendorf scheinen noch nicht begriffen zu haben, daß es heute mehr denn je nötig ist, sich über Staats- und Wirtschaftsangelegenheiten zu orientieren. Dazu war das Referat des Redakteurs Genossen Müller wohl angetan. In seiner sachlich[en] Rede schilderte er zuerst die wirtschaftliche Lage und die Allma[cht] des Gottes Dollar. Er ging ferner darauf ein, zu welchen trüb[en] Ergebnissen die Politik rein bürgerlicher Regierungen im republ[i]kanischen Deutschland immer kam und stellte die Politik gegenüb[er,] die getrieben wurde, wenn Sozialdemokraten in der Regierung saßen. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft unterstützt ihre Brü[der] im Ruhrgebiet und kämpft für die Staatseinheit des deu[t]schen Volkes, für die Republik. Denn mit der Republik z[er]fallen auch die Arbeiterrechte. Die Arbeiterschaft lehnt es aber [ab,] mit den nationalistischen Schreiern eine Einheitsfront zu bild[en,] die ja Feinde der Republik, des demokratischen Volksstaats si[nd] und ihn mit allen Mitteln bekämpfen. Deutschland ist in größ[ter] politischer und wirtschaftlicher Not. Wenn die Besitzenden eben[so] ehrlich ihre Steuern bezahlt, die Lasten für den Staat getrag[en] hätten wie die Gehalts- und Lohnempfänger, wäre es mit d[er] Selbständigkeit des Deutschen Reiches besser bestellt. Es zeigt [sich] auch jetzt wieder, daß der ärmste Sohn des Volkes der treuste i[st.] Radaunationalisten reden vom Krieg, obwohl sie wissen, daß kei[ne] Macht und kein Staat uns beisteht und daß wir selbst militäri[sch] machtlos sind. Ihr „Krieg" soll ja auch nicht gegen die französisch[en] Kanonen und Tanks, sondern gegen die deutsche Republik geführ[t] werden. Nach einer kurzen und sachlichen Diskussion, die v[on] Herrn Lehrer Riesebergund den Genossen Künne, Wie[den]beck und Friese getragen wurde, ermahnte der Referen[t] Genosse Müller, in seinem Schlußworte die Arbeiter und al[le] ehrlichen Republikaner, zusammenzustehen für das republikanisc[he] Deutschland. —

Heinrichsberg. Ueber „Frieden oder neuer Krieg?" sprach Parteisekretär Genosse Otto Winzer (Magdeburg) am Son[n]abend in einer öffentlichen Volksversammlung. In der Diskussio[n] pflichtete Lehrer Jakob dem Referenten bei, und betonte, daß d[ie] französischen Gewerkschaften noch keine Schritte unternommen hätte[n,] um dem Gewaltakt des französischen Imperialismus entgegenzutreten. Zu[m] Schlusse erklärte Genosse Winzer, daß es in Frankreich keine starke[n] Gewerkschaften mehr gibt, sie sind durch die Kommunisten zerstör[t.] Eine Tellersammlung ergab 2051 Mark. In nächster Zeit soll ei[ne] Versammlung über die „Weltliche Schule" stattfinden, in der Genoss[e] Lehrer Rötscher (Magdeburg) sprechen soll. —

Klein-Ammensleben. Als Einigungsapostel produ[z]ierte sich im Auftrag der Deutschen Volkspartei Herr Pernak au[s] Magdeburg. Zur Abwehr der Ruhrokkupation verlangt er die Ein[h]eitsfront aller Deutschen. Er bedauert tief, daß der deutsche Mili[]tarismus zerschlagen ist, und man an gewaltsame Abwehr nicht denke[n] kann. Der Friedensvertrag von Versailles ist die Ursache alles Uebels[.] An Hand von „Tatsachen" bewies Herr Pernak, daß der kapitalistisc[h] regierte Staat allein nur imstande ist, das Volk zu ernähren. Ein[e] sozialistische Regierung dagegen würde alles in Grund und Bode[n] regieren. Dann kam der „Dolchstoß" der vaterlandslosen Gesellen un[d] andre „Wahrheiten" dran. In der Debatte zerpflückte Genosse Dobber[]kau (Meitzendorf) diese Ausführungen. Er lehnte eine Einheitsfron[t] mit den Steuerdrückebergern ab. Mit aller Deutlichkeit wurde dem Redner gesagt, daß ihr Gegreine um die Ruhrbesetzung nur Heuchelei ist, und daß sie, sobald der nötige Profit winkt, einer Einheitsfron[t] mit den französischen Kapitalisten nicht abgeneigt sind. Die Aus[]führungen des Genossen Dobberkau klangen darin aus, daß nur di[e] Arbeiter ein Recht zum Protest gegen die französische Vergewaltigung haben, und auch nur sie in der Lage sind, auf dem Verhandlungsweg[e] Deutschland von dieser Plage zu befreien. Während man den Aus[]führungen des Referenten, abgesehen von Zwischenrufen, eisiges Schweigen entgegenbrachte, zollte man dem Genossen Dobberkau leb[]haften Beifall. —

Samswegen. Die Volksversammlung war gut be[]sucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Hartleib (Hannover) sprac[h] über „Die Ruhrbesetzung und ihre Folgen". Er schilderte die Ursachen der Besetzung, die daraus entstandene Not der arbeitenden Masse und die drohende Arbeitslosigkeit. Unser Ziel muß darauf gerichtet sein, auf dem Verhandlungsweg mit Frankreich eine Verständigung zu erzielen, um aus dem Chaos wieder herauszukommen. Gegner meldeten sich nicht zum Worte. In dem Schlußwort forderte Genosse Schreiber auf, treu zur Partei und zur Republik zu stehen. Abends fand eine öffentliche Versammlung der Deutschen Volkspartei statt. Ihr Redner brachte es fertig, seine Stinnespartei, die Vertretung der Großkapitalisten, als die Partei des Mittelstandes hinzustellen. Er erklärte, daß man eine so starke Partei wie die Sozialdemokratie unbedingt zum Regieren mit brauche. In der Aussprache nahmen die Genossen Luthardt, Holopf und John aus Wolmirstedt sowie Genosse Schreiber das Wort und widerlegten seine Ausführungen über die angebliche Mittelstandsfreudigkeit der Kapitalistenpartei. —

Schwanefeld, 21. Februar. Eine öffentliche Versammlung fand am Sonnabend statt, die gut besucht war. Genosse Müller (Magdeburg) referierte über die Ruhrbesetzung und ihre politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Die Versammelten folgten mit lebhaftem Interesse den Ausführungen. Ein Zeichen, daß die Arbeiterschaft unsers Ortes Anteil nehmen will an den großen politischen Fragen unsrer Zeit. —

Die Sängerin.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(2. Fortsetzung.)

„Und die Bianetti hat noch nichts gestanden?" Hat Er sie nicht gefragt?"

„Ich ging sogleich auf die Polizei und weckte den Direktor; er ließ noch um Mitternacht alle Gasthöfe, alle Gassenkneipen, alle Winkel der Stadt durchsuchen; aus dem Tor ist in jener Stunde niemand passiert, und too jetzt an wird jedermann streng untersucht. Die Hausleute, die im obern Stock wohnen, erfuhren die Sache erst, als die Polizei das Haus durchsuchte; unbegreiflich war es, wie der Mörder entkommen konnte, da er durch seinen Fall hart beschädigt sein mußte, denn man fand viel Blut unten an der Treppe, und es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß er sich im Falle durch seinen eignen Dolch verwundet hat. Es ist mir so unbegreiflicher, wie er entkam, da die Haustüre verschlossen war. Die Bianetti selbst erwachte um zehn Uhr und gab dem Polizeidirektor zu Protokoll, daß sie im [illegible] nicht wisse, auch nicht einmal ahne, wer die Maske sein könne. Alle Aerzte und Chirurgen sind benachrichtet, wenn sie zu einem Patienten, der durch einen Fall oder eine Messerwunde [illegible], gerufen werden, solches anzugeben, weil man vielleicht auf diesem Wege dem Mörder auf die Spur kommen könnte. So stehen die Sachen. Ich bin aber überzeugt wie von meinem Leben, daß ein tiefes Geheimnis zugrunde liegt, das die Sängerin nicht entdecken will; denn die Bianetti ist nicht die Person, die sich von einem ihr unbekannten Manne nach Hause begleiten läßt. Das scheint auch das Mädchen, das beim Verhör zugegen war, zu ahnen. Denn als sie sah, daß Signora nichts wissen wolle, auch sie nichts von dem [illegible] an, den sie gehört hatte, nur aber daß sie einen [illegible] zu, [illegible] zu verraten. Es ist eine entsetzliche Geschichte, sagte sie, als sie mich nachher zur Treppe begleitete, aber keine Seele brächte mich dazu, etwas zu verraten, was Signora nicht bekannt werden lassen will. Sie gestand mir noch einmal, daß vielleicht auf die ganze Sache Licht verbreiten würde."

„Nun, und darf ich diesen Umstand nicht auch wissen?" fragte der Kommerzienrat. „Er sieht, wie ich gespannt bin; denn er es, denn Er ah, um Gottes willen, ich könnte jetzt leicht meine Zufälle bekommen!"

„Höre Er, Bolnau, kennt Er ich. Lebt noch ein Bolnau außer Ihm in dieser Stadt? Existiert noch irgendein andrer in der Welt, und wo, sag Er, wo?"

„Außer mir keine Seele in dieser Stadt," antwortete Bolnau; „ich ich vor acht Jahren hierher zog, konnte es mich, daß ich nicht [illegible] Weib oder Person, nicht Weber, Müller oder Bauer heiße, weil damit allerlei unangenehme Verwechslungen geschehen. So [illegible] war ich der einzige Name in meiner Familie, und sonst gibt es auf Gottes Erdboden keinen Bolnau mehr als meinen Sohn, den unglücklichen Musiknarren, der ist verschollen, seit er nach Amerika segelte. Aber warum fragt Er nach meinem Namen, Doktor?"

„Nun, Er kann es nicht sein, Kommerzienrat, und Sein Sohn ist in Amerika. Aber es ist schon ein Viertel über zwölf Uhr, Prinzeß Sophie ist krank, ich habe mich nur zu lang mit Euch verplaudert; lebt wohl, au revoir!"

„Nicht von der Stelle," rief Bolnau und hielt ihn fest am Arme, „sagt mir zuvor, was das Mädchen noch gesagt hat."

„Nun ja, aber reinen Mund gehalten, Bolnau! ihr letztes Wort, ehe sie in jene tiefe Ohnmacht sank, war Bolnau."

3.

Man hatte den Kommerzienrat Bolnau noch nie so ernst und düster schleichen sehen wie damals, als ihn der Doktor Lange vor dem Palais verließ. Sonst war er munter und rüstig einhergeschritten, und wenn er mit dem freundlichsten Lächeln alle Mädchen und Frauen grüßte, mit den Männern viel lachte und ihnen allerlei Neues erzählte, so hätte man ihm noch keine sechzig Jahre zugetraut. Er schien auch alle Ursache zu haben, fröhlich und guter Dinge zu sein; er hatte sich ein hübsches Vermögen zusammengespekuliert, hatte sich, als es genug schien, mit seiner Frau in B. zur Ruhe gesetzt und lebte nun in Freude und Jubel, jahraus, jahrein. Er hatte einen einzigen Sohn gehabt, dieser sollte die Laufbahn des alten Herrn auch durchlaufen und handeln und sich [illegible] im Kommerz, so wollte er es haben.

Der Sohn aber lebte und webte nur im Reiche der Töne, die Musik war ihm alles, der Handel und Kommerz des Vaters war ihm zu gemein und niedrig. Der Vater hatte einen harten Sinn, der Sohn auch, der Vater brauste leicht auf, der Sohn auch, der Vater stellte gleich alles auf die Spitze, der Sohn auch; kein Wunder, daß sie nicht miteinander leben konnten. Und als der Sohn sein zwanzigstes Jahr zurückgelegt hatte, war der Vater [illegible], da brach er auf, sich zur Ruhe zu setzen und wollte dem Sohne den Handel geben. Es war auch bald alles in Richtigkeit und Ruhe, denn in einer schönen Sommernacht war der Sohn nebst einigen Notenmanuskripten verschwunden, kam auch richtig nach England und schrieb ganz freundschaftlich, daß er nach Amerika gehen werde. Der Kommerzienrat wünschte ihm Glück auf den Weg und begab sich nach B.

Der Gedanke an den Musiknarren, wie er seinen Sohn nannte, raubte ihm zwar manche Stunde, denn er hatte ihn erfaßt, sich nie mehr vor ihm sehen zu lassen, und es stand nicht zu erwarten, daß dieser ungewöhnlich [illegible]; es wollte ihm zuweilen bedünken, als habe er doch Unrecht getan, als er ihn [illegible] im Kommerz haben wollte; aber Zeit, Gesellschaft und heitere Laune hielten diese trüben Gedanken nicht lange entfernt; er lebte in Jubel und Freude, und wer ihn recht heiter sehen wollte, durfte nur zwischen elf Uhr und Mittag durch die Breite Straße wandeln. Sah er dort einen langen, hagern Mann, dessen moderne Kleidung, dessen Lorgnette und Reitpeitsche, dessen bewegliche Manieren nicht mehr recht zu seinen grauen Haaren passen wollten, sah er diesen Mann nach allen Seiten grüßen, alle Augenblicke bei diesem oder jenem stillstehen und schwatzen und mit den Armen fechten, so konnte er sich darauf verlassen, es war der Kommerzienrat Bolnau.

Aber heute war dies alles ganz anders. Hatte ihn schon zuvor die Ermordungsgeschichte der Sängerin fast zu sehr affiziert, so war ihm das letzte Wort des Doktors in die Glieder geschlagen. „Bolnau" hatte die Bianetti noch gesagt, ehe sie vom Bewußtsein kam. Seinen eignen ehrlichen Namen hatte sie unter so verfänglichen Umständen ausgesprochen! Seine Knie zitterten und wollten ihm die Dienste versagen, sein Haupt senkte sich auf die Brust sorgenvoll und gedankenschwer. „Bolnau!" dachte er, „königlicher Kommerzienrat! Wenn sie jetzt stürbe, die Sängerin, wenn das Mädchen dann ihr Geheimnis von sich gäbe und den Polizeidirektor mit den nähern Umständen des Mordes und mit dem verhängnisvollen Worte bekannt machte! Was könnte dann nicht ein geschickter Jurist aus einem einzigen Wort argumentieren, besonders wenn ihn die Eitelkeit anfeuert, in einer solchen cause célèbre seinen Scharfsinn zu zeigen." Er lorgnettierte mit verzweiflungsvoller Miene das Zuchthaus, dessen Giebel aus der Ferne ragte. „Dorthin, Bolnau, aus ganz besonderer Gnade und Rücksicht auf mehrjährige Dienste!"

Begegnete ihm ein Bekannter und nickte ihm zu, so dachte er: Holla, der weiß schon um die Sache und will mir zu verstehen geben, daß er wohl unterrichtet sei. Ging ein andrer vorüber, ohne zu grüßen, so schien ihm nichts gewisser, als daß man ihn nicht kennen wolle, sich nicht mit dem Umgang eines Mörders beflecken wolle. Es fehlte wenig, so glaubte er selbst, er sei schuldig am Mord, und es war kein Wunder, daß er einen großen Bogen machte, um das Polizeibureau zu vermeiden, denn konnte nicht der Direktor am Fenster stehen, ihn erblicken und heraufrufen? „Werthester, beliebt es nicht, ein wenig heraufzuspazieren, ich habe ein Wort mit Ihnen zu sprechen!" Verspürt er nicht schon ein gewisses Zittern, fühlt er nicht jetzt schon seine Züge sich zu einem Armensündergesicht verziehen, nur weil man glauben könnte, er sei der, den die Sängerin mit ihrem letzten Wort angeklagt?

Und dann fiel ihm wieder ein, wie schädlich eine solche Gemütsbewegung für seine Konstitution sei; ängstlich suchte er nach Fensterscheiben, um sich ruhig zu zählen, aber die Häuser und Straßen tanzten um ihn her, der Glockenturm schien sich höhnisch vor ihm zu neigen, ein wahnsinniges Grauen erfaßte ihn, er rannte durch die Straßen, bis er erschöpft in seiner Behausung niedersank, und seine erste Frage war, als er wieder ein wenig zu sich gekommen, ob nicht ein Polizeidiener nach ihm gefragt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Jerichow 1.

Burg. Wucherbekämpfung. In einer Sitzung der Preisprüfungsstelle wurden, wie aus der amtlichen Bekanntmachung im Inseratenteil ersichtlich ist, aus Verbraucherkreisen fünf aus Händlerkreisen drei Personen als Beauftragte bestellt. Das kaufende Publikum besonders die Frauen, haben die Pflicht, diese Kommission in jeder Weise zu unterstützen. In der Knabenvolksschule Brüderstraße finden jeden Montag abend 8 Uhr die Sitzungen statt. Dort können Beschwerden oder Erfahrungen mitgeteilt werden. —

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Stadtverordneten-Sitzung am 19. Februar. Der Bericht der Kassenprüfungen fand alles in Ordnung. Es folgte die Abgabe einer Erklärung wegen Rückerstattung der verauslagten Unterstützungsgelder für Rechnung des Reiches. In der ersten Sitzung im Januar richtete der Stadtverordnete Körting (dt.-nat.) an den Magistrat eine Anfrage wegen Bezahlung des Amtsanwalts. Darin war der offene Vorwurf der Vergeudung von städtischen Geldern enthalten. Jetzt gab nun der Magistrat eine Erklärung ab. Diese schien bei Körting jeden Begriff für parlamentarischen Anstand zu verwischen. Durch Zwischenrufe klobigster Art unterbrach er den Ersten Bürgermeister fortwährend. Als ihm Stadtrat Genosse Kasten ebenfalls begreiflich machen wollte, daß er ungerechtfertigte Vorwürfe erhoben habe, wurde er noch ausfallender. Nachdem noch verschiedenerseits, auch von bürgerlicher Seite, festgestellt wurde, daß der Magistrat völlig korrekt gehandelt hat, wurde die skandalöse Szene beendet. Herrn Körting sind eben die Felle weggeschwommen. Es hätte doch zu schön gepaßt, wenn man den verhaßten Roten im Rathaus eins hätte auswischen können. Es wurde dann noch die Hundesteuer auf 2000 Mark erhöht. Das Wassergeld beträgt bei nächster Ablesung je Kubikmeter 220 Mark. Danach erfolgte Schluß der Sitzung. — Die Erklärung des Magistrats lautet im Hauptteil: In der Stadtverordneten-Sitzung am 15. Januar hat Herr Stadtverordneter Körting eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, die die Stelle des Amtsanwalts behandelt und kategorisch behauptet, das lt. Verfügung des Generalstaatsanwalts in Naumburg die Amtsanwaltschaft von der Stadtverwaltung losgelöst, ein besonderer Amtsanwalt bestellt sei und der Magistrat demnach nicht das geringste mehr damit zu tun habe. Die Anfrage sagt dann: „Wie kommt der Magistrat dazu, dies stillschweigend zu dulden.“ Dazu ist zu sagen: Die Ernennung des Amtsanwalts erfolgt hier auf Vorschlag des Magistrats nach Anhörung des Regierungspräsidenten durch den Generalstaatsanwalt. Die Kosten, die aus der Führung der Amtsanwaltsgeschäfte erwachsen, fallen dem Staate zur Last und die Amtsanwälte erhalten für ihre persönliche Mühewaltung und zur Deckung der sächlichen Kosten eine als Pauschquantum festzusetzende Entschädigung. Diese eben genannten Bestimmungen gelten noch heute unverändert und der Magistrat hat seinerzeit Herrn Stadtrat Hirschfelder einstimmig dem Generalstaatsanwalt zur Ernennung zum Amtsanwalt vorgeschlagen. Der Generalstaatsanwalt hat diese Ernennung sofort vollzogen. Dem Magistrat muß es selbstverständlich darauf ankommen, daß ein solches Amt, solange er das Vorschlagsrecht dafür besitzt, stets nur mit solchen Personen besetzt wird, die infolge ihrer genauen Personen- und Sachkenntnisse in erster Linie für dieses Amt geeignet erscheinen, weil gerade bei dem Schöffengericht, als einem Laiengericht, der Amtsanwalt auf das Gericht einen ungewöhnlich großen persönlichen Einfluß ausübt und am besten alles für und wider den Angeklagten Sprechende gegeneinander abzuwägen in der Lage ist. Die Bureaugeschäfte des Amtsanwalts sind in Schönebeck von jeher durch einen Bureaugehilfen, der von der Stadt bezahlt wurde, erledigt worden, und der Amtsanwalt war nur verpflichtet, von diesen Bureaukosten eine vom Justizminister jeweils festgesetzte Teilsumme seines Einkommens in Höhe von einem Drittel seiner Bezüge der Stadtverwaltung dafür zu erstatten. Unter dem 30. November 1921 hat nun der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß die Vergütung des Amtsanwalts im Vergleich zu der recht erheblichen, von ihm zu leistenden Arbeit und bei der großen Geldentwertung nur eine relativ geringe ist, einstimmig beschlossen, dem Amtsanwalt die volle Entschädigung, die der Staat an ihn zahlt, zu belassen und die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 19. Dezember 1921 diesem Antrag einstimmig zugestimmt. Bis dahin hat der Amtsanwalt regelmäßig die vom Staate bezogene Dienstaufwandsentschädigung zur Deckung der Bureaukosten an die Kämmereikasse ordnungsmäßig abgeführt. Von den eben genannten Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung hat, wie der Magistrat ausdrücklich feststellen will, vor der Sitzung der Antragsteller, Herr Körting, von Herrn Stadtkämmerer Ladebeck ausführlich Mitteilung erhalten, er hat aber gleichwohl erklärt, er werde trotzdem seine Anfrage an den Magistrat richten, da er das der Allgemeinheit schuldig sei. Ist also schon nach diesen Ausführungen die Sachlage restlos aufgeklärt, so hat der Magistrat trotz alledem und zu allem Ueberfluß noch infolge der Behauptung des Herrn Stadtverordneten Körting von dem Bestehen einer Verfügung des Generalstaatsanwalts, wonach dieser die Amtsanwaltschaft von der Stadtverwaltung losgelöst habe, eine Anfrage an den Generalstaatsanwalt nach Naumburg gerichtet und hat vom Generalstaatsanwalt Antwort erhalten dahingehend, daß alle Behauptungen des Herrn Körting unzutreffend sind. Aus diesen Ausführungen und aus der Antwort des Generalstaatsanwalts geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß der Magistrat in der Amtsanwaltsfrage in jeder Hinsicht peinlich korrekt vorgegangen und daß ihm nicht der allergeringste Vorwurf zu machen ist. —

Kleine Chronik.

Ein deutscher Erzdampfer gesunken. 10 Kilometer südlich von Bergen stieß der deutsche Erzdampfer „Westfalen“, der in dem engen Fahrwasser nicht ausweichen konnte, mit einem Fischerfahrzeug zusammen und beschädigte es so stark, daß es sogleich unterging. Elf Mann der Besatzung des Fischerfahrzeugs ertranken, während acht gerettet wurden. Die „Westfalen“ ist mit den Geretteten an Bord in Bergen eingelaufen. Das Schiff wird bis zum Seeverhör in Bergen bleiben. — Wie die Funkstation Cullercoates meldet, befindet sich der deutsche Dampfer „Otto Fischer“ 90 Meilen nördlich von Kap Vilano in sinkendem Zustand. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs. —

Raubüberfall auf eine märkische Mühle. Auf eine nahe der märkischen Stadt Trebbin einsam gelegene Mühle verübte eine sechsköpfige Berliner Räuberbande, die eigens zu diesem Zwecke nach Trebbin gefahren war, einen Raubüberfall. Als der Besitzer des Anwesens, namens Müller, und seine Frau im Schlafe lagen, drangen die maskierten und wohlbewaffneten Räuber in das Schlafzimmer ein, setzten den Eheleuten die Waffen auf die Brust und zwangen sie, Geld, Schmuck und Wertsachen herauszugeben. Nur mit dem Hemd bekleidet, mußten die Eheleute die Räuber in der Wohnung umherführen, wo sie alle Koffer, Schränke und Behältnisse durchwühlten. Für 15 Millionen Mark Werte fielen den Verbrechern in die Hände. Zuletzt zogen sie noch dem Ehepaar die Trauringe von den Fingern. Unter Drohungen bestiegen sie die Räder der Eheleute und des Dienstpersonals und fuhren davon. —

Räuber aus „bessern“ Kreisen. Ein neues Banditenzentrum hat sich in der Gegend des Bahnhofs Zoologischer Garten in Berlin gebildet. Die Verbrecher, die sich dort herumtreiben, sind junge Männer, die den bessern Kreisen entstammen, die sich aber unter den veränderten Verhältnissen nicht zu redlicher Arbeit entschließen können. Am Tage spielen sie die feinen Herren, nachts sind sie nichts als Zuhälter und Räuber. Schwindeleien und Räubereien aller Art, wobei ihnen ihr weiblicher Anhang oft die Opfer zutreibt, liefern ihnen die Mittel für ihr Wohlleben. Aus diesen Kreisen heraus ist kürzlich in der Nacht auch ein Raubüberfall auf einen Reichswehrsoldaten verübt worden. Er wurde in der Kurfürstenallee von drei Männern hinterrücks überfallen und des Mantels, der Brieftasche mit 17 000 Mark Inhalt und des Seitengewehrs beraubt. Die Täter entkamen unerkannt. —

Bücherschau.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überholt.

Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, Lindenstraße 114: Otto Wels **Die Sozialdemokratie gegen Poincaré und Helfferich**, Rede zum Reichshaushalt, gehalten im Reichstag am 25. Januar 1923. Heinrich Löffler, **Das Proletariat und die Besetzung des Ruhrgebiets**, Referat gehalten vor den Funktionären der Vereinigten sozialdemokratischen Partei, Bezirksverband Berlin. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Ruhrpolitik ist von vollkommener Klarheit. Sie will mit aller Entschlossenheit den Gewaltakt des französischen Kapitalismus zurückweisen, sie will aber ebenso verhüten daß aus dieser neuen Not des deutschen Volkes die Monarchisten und andre Putschisten neue Kräfte ziehen. — Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3: J. Mazepa, **Der Bolschewismus und die russische Okkupation der Ukraine**, mit einem Vorwort von Paul Kampffmeyer. (Grundzahl 1,50 Mark.) Die Schrift Mazepas ist ein grundsätzlicher Protest gegen jede Okkupationspolitik, die brutal die Nationen in Herren- und Sklavenvölker scheidet. Und ihm wird sich jeder freiheitlich-demokratische Sozialist anschließen, auch wenn er sich vielleicht nicht der Mazepaschen Lösung der russisch-ukrainischen Frage anschließt. — Deutsches illustr. Sporttaschenbuch 1923/24 **mit Rekordlisten**, von Sportlehrer W. Dörr, sowie Textbeiträgen des gleichen Verfassers über den Weg zum Siege, „Deutsche Kampfspiele 1922“ und „Die Starken im Sport“ mit 31 Bildern auf Kunstdruck. Zweifarbiger Künstlerumschlag. Verlag der Stuttgarter Sportbücher, Dieck u. Ko., Stuttgart. Tagespreis. Der Preis betrug Anfang Februar 1500 Mark. — **Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus** von Julian Borchardt. 2. Auflage, 114 Seiten. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin C 54. Preis 2 Mark (zu multiplizieren mit der Schlüsselzahl). Diese Schrift, die jetzt in zweiter Auflage erscheint, behandelt in erschöpfender Darstellung alle wesentlichen Fragen des wissenschaftlichen Sozialismus. Die Unterschiede zwischen der marxistischen, auf historischer Analyse aller sozialen und wirtschaftlichen Faktoren fußenden sozialistischen Gedankenwelt und den verschiedenen Formen des utopischen Sozialismus, die Probleme, die mit der Wirkung von Persönlichkeit, Wille und Geist in der Geschichte zusammenhängen. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Werden die Eisenbahnbrücken gesperrt?

Seit Eröffnung der Sternbrücke ist die über die Stromelbe führende alte Berliner Eisenbahnbrücke gesperrt, und alle Versuche, ihre Oeffnung auch nur bedingt zu erlangen, blieben erfolglos. Ganz besonders unerfreulich ist diese Maßnahme dadurch geworden, daß die Fähre am Domfelsen im Spätsommer der hohen Kosten wegen einging. Es ist Tatsache, daß die Sternbrücke gar nicht die eingegangene Eisenbahnbrücke und Fähre ersetzen kann. Fußwandrer aus der obern Altstadt, und besonders die vielen Angestellten und Arbeiter aus den Lade- und Lagerplätzen des Elbbahnhofs, die vom Stadtmarsch, der Friedrichstadt und Cracau zur Arbeitsstelle eilen, müssen heute einen Umweg von 15 bis 20 Minuten machen. Was das morgens in der Winterkälte bedeutet, wissen alle, nur nicht die Eisenbahn. Und die Stadtverwaltung?

Jetzt soll auch die Friedrichstädter Brücke und die Brücke an der Schiffswerft gesperrt werden. Als Grund für diese Maßnahme wie für die erste werden die hohen Bewachungskosten angegeben. Es ist nicht recht einzusehen, worin die Notwendigkeit dieser Bewachung liegt. Die Züge verkehren viermal täglich und die Absperrung der Brücke fordert keine weitere Mühewaltung als bei der Sperrung selbst, wo die jetzt vorgelegten Türen geöffnet und geschlossen werden müssen, was ja auch nicht automatisch geschieht; und das Vorangehen eines Bahnbediensteten mit der Klingel muß wegen den unmittelbar an den Brücken befindlichen Straßen doch weiter beibehalten werden.

Das Publikum, Arbeiter wie Erholungsbedürftige, verlangen, daß ein verständnisvolles Eingehen auf die Wünsche des Publikums stattfindet. Folgendes ist zu fordern: 1. Offenhaltung der beiden jetzt noch offenen Brücken, 2. Wiedereröffnung der alten Berliner Elbbrücke über die Stromelbe in der Zeit von 6 Uhr früh bis nach Passierung des letzten Abendzugs (etwa ½7 Uhr). —

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 20. Februar. Auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben: 925 Rinder, und zwar 194 Ochsen, 183 Bullen, 548 Färsen und Kühe, 76 Fresser, 507 Kälber, 397 Schafvieh usw., 1468 Schweine. — Bezahlt wurde für 100 Pfund Lebendgewicht: Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeschoren) 190000—210000 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 180000—190000 Mk., c) junge, nicht ausgemästete u. ält. ausgemästete 150000—170000 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 100000—140000 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwerts 190000—210000 Mk., b) vollfleischige, jüng. 160000—180000 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 140000—150000 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 200000—230000 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 200000—230000 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 180000—190000 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 130000—170000 Mk., e) gering genährte Kühe u. Färsen 90000—120000 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 120000—170000 Mark. — II. Kälber. a) Doppellender, feinster Mast —.—.— Mk., b) feinste Mastkälber 190000—210000 Mk., c) mittl. Mast- u. beste Saugkälber 170000—180000 Mk., d) geringe Mast- u. gute Saugkälber 140000—160000 Mk., e) geringere Saugkälber 100000—130000 Mk. III. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 180000—200000 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 160000—170000 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 100000—140000 Mk. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —.— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —.— Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 250000—260000 Mk., b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht 250000—260000 Mk., c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 230000—240000 Mk., d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 200000—220000 Mk., e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgew. 160000—190000 Mk., f) unreine Sauen 180000—240000 Mk., g) geschnittene Eber —.— Mk. Verlauf und Tendenz: flau. — Ueberstand 400 Rinder, 100 Kälber, 50 Schafe, 300 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 20. Februar.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark†
Weizen, märkischer	57000—60000	Roggenkleie*)	34000—35000
Weizen, schlesischer	—	Raps*)	100000—105000
Weizen, pommerscher	—	Leinsaat*)	—
Roggen, märkischer	49000—50000	Viktoria-Erbsen	80000—90000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	60000—70000
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	—
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	90000—110000
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	60000—70000
Gerste, märkische	47000—48000	Wicken	90000—110000
Gerste, schlesische	43000—44000	Lupinen, blaue	50000—70000
Hafer, märkischer	43000—44000	Lupinen, gelbe	80000—110000
Hafer, schlesischer	—	Seradella	120000—150000
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	38000
v. Provenienzabgabe	59000—60000	Leinkuchen	—
Mais (ab Hamburg)	—	Trockenschnitzel	20000—21000
Weizenmehl, 100 kg	145000—160000	Kartoffelflocken	30000—32000
Roggenmehl, 100 kg	135000—145000	Vollw. Zuckerschnitzel	30000
Maismehl*)	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*)	30000—32000	30 bis 70 Prozent	9500—10000

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Die nichtamtlichen Rauhfutter-Notierungen pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauteten: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 17500—20500 Mk., Haferstroh do. 17500—20500 Mk., Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt —.— Mk., Langstroh 17500—18500 Mk., Krummstroh, lose u. gebunden —.— Mk., Häcksel —.— Mk., Wiesenheu, handelsübliche Ware 21000—22000 Mk., gutes Heu 22000—23000 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs	**Mulde.**			Fall	Wuchs
Pardubitz	20. 2.	—	—	—	Döben	20. 2.	+ 0,88	—	—
Brandeis	„	—	—	—	**Saale.**				
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	21. 2.	+ 1,50	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,63	—	—	Trotha	„	+ 2,68	—	—
Aussig	21. 2.	+ 1,04	—	—	Bernburg Ktp.	„	+ 1,74	0,10	—
Tresden	„	— 0,33	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,74	0,04	—
Torgau	„	—	—	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,46	0,12	—
Wittenberg	„	+ 3,13	0,10	—	Grizehne	„	+ 1,50	0,13	—
Roklau	„	+ 2,50	0,10	—	**Havel.**				
Aken	20. 2.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	20. 2.	+ 2,23	—	—
Barby	21. 2.	+ 2,74	0,15	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,84	—	—
Magdeburg	„	+ 2,16	0,16	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 2,02	—	—
Tangermünde	20. 2.	+ 3,75	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,6[illegible]	—	0,01
Wittenberge	„	+ 3,92	—	—	Havelberg	„	+ 3,99	0,11	—
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	„	—	—	—					
Boizenburg	20. 2.	—	—	—					
Hohnstorf	21. 2.	+ 3,95	—	—					

Wettervorhersage.

Donnerstag den 22. Februar: Wetterumschlag in Aussicht. —

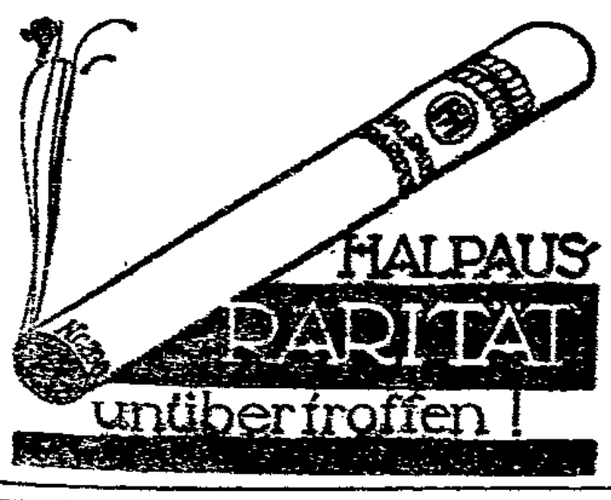
Ruhrhilfe.

Wir quittieren über folgende Eingänge: 53. Stiftungsfest des Volksschauspiel-Vereins Freundesbund 7000 Mk. Erste Buckauer Knaben-Volksschule 800 Mk. Angenannt 800 Mk. Goedecke 1000 Mk. A. B. 1000 Mk. Gäste des „Vogelgesang“ 13 800 Mk. Summa 24 400 Mk. Bisher gingen ein 224 476 Mk., zusammen 248 876 Mk. Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

Verlag Volksstimme.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!



Haare
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Albert Schwieger
4 Ankaufsstellen: Jakobstraße 48, Kaiserstr. 50, Eingang Blumenthalstraße, Rathaus, unter den Kolonnaden und Gartenstr. 26, 3 Tr.

Fahrrad-Bereifung
defekte Schläuche und Mäntel kauft laufend Rudolph, Gr. Diesdorfer Str. 36b, part. r.

Zur Jugendweihe!
Glückwunschkarten zur Jugendweihe u. Konfirmation empfiehlt in reicher Auswahl
Buchhdlg. Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Bei Lungenleiden Tuberkulose, Asthma, Husten, Heiserkeit und allen sonstigen schweren Erkrankungen der Atmungsorgane schafft Dr. Cl. Wagners peruvian. Lungenbalsam NYMPHOSAN (gesetzlich geschützt) in kurzer Zeit Hilfe. Der schwächende Nachtschweiß und der lästige Husten verschwinden, der Auswurf läßt nach und die Krankheitsbazillen werden unschädlich. Mit großem Erfolg seit Jahren erprobt, ärztlich verordnet und empfohlen. Bestandteile: Bals. Myrosp. Sonson ops. Sy. 5%, Na. br. 1,3%, Dextr. Malt. 12%, Levul. 10%, Gl. acac. Aq. P. a. ad 100. Täglich glänzende Anerkennungen. Preis der Flasche Mk. 3000.00 franko. Zusendung durch Apotheken. — Alleinige Hersteller: Nymphosanwerk, München-Nymphenburg L 151.

MAGOL
verwenden, heisst sparen, nichts verschwenden!
284
MAGOL
der schonende Schuhputz
Magolwerke Albert Müller, Magdeburg.

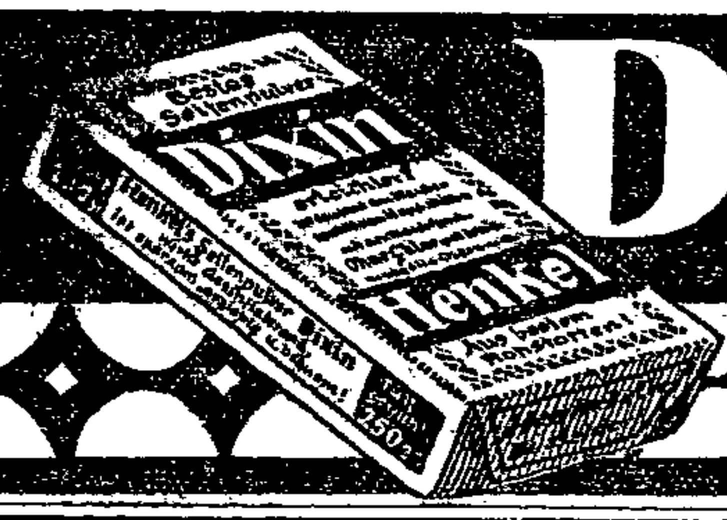
Heute Donnerstag verkaufe ich auf dem Eilgutbahnhof 295
1 Waggon frische grüne Heringe Zentner 42500 Mark.
Körbe bitte mitbringen. Der Verkauf beginnt um 10 Uhr. Engros-Verkauf ab Lager Zentner 500 Mk. Aufschlag. Kleinverkauf im Laden Pfund nur 500 Mk. — Geehrte Hausfrauen, nehmen Sie die günstige Gelegenheit wahr und kaufen Sie Fische.
Albert Meißner, Lebensmittelhaus, Stephansbrücke 23. Telephon 5683.

Harn- u. Blasenleiden ꝛc.
bestbewährt auch in hartnäckigen Fällen hergestellt Coba nach D. R. P.
Ueberall erhältlich, bestimmt Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 4, R. Frick, Johannisberg 16, R. Kloster, Goldschmiedebrücke 3/4. M 101

Gold- u. Silberbruch
Platin — Ferngläser — Dublee
kaufen 2880
P. Ebert K. Jung
Johannisberg, Sub. u. Elbeufer.

Schallplatten
(alt und zerbrochen) kauft und zahlt
2500 Mk. pro Kilo
Musikhaus Weber, Königshof 9

Ich habe mich hier 2061
Nikolaiplatz 7
als praktischer Arzt niedergelassen und übernehme die Vertretung meines Vaters Sanitätsrat Dr. Paul Wiesenthal.
Sprechstunden: Werktags ½8—½10 u. 2—3.
Fernsprecher 1063.
Dr. med. Kurt Wiesenthal



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Achtung! **Schuhhändler!** Achtung!

Reitstiefel :: Schaftstiefel
Schnürschuhe :: Frauen-Halbschuhe

in erstklassiger Verarbeitung, garantiert rein Leder, gute Paßform, konkurrenzlose Fabrikpreise.
Lager-Auswahl! — — — Versand.

Otto Dankworth, Buckau, Elbstraße 5.
Telephon Nr. 7720. 3049

Wesche & Co. Magdeburg-N. Handelshafen nahe dem Elektrizitätswerk. — Fernspr. 526. — Direkter Wasser- und Gleisanschluß.

Altmaterial-Verwertung

Ankauf von Alteisen, Eisenspänen, Maschinen, Lokomobilen und Kesseln, Feldbahnen, maschinellen Anlagen, Transmissionen, vollständigen Fabrik- und Werkeinrichtungen auf Abbruch evtl. mit Gebäuden sowie Grund und Boden.

Ankauf von Altmetallen aller Art, Metallspänen, neuen Metallabfällen, Metallaschen, Akkumulat.-Batterien, altem Akkumulatorenblei, Bleischlamm und metallhaltigen Rückständen aller Art.

Feste Angebote stets erwünscht. 2741

Ein
neues Ausnahme-Angebot!

Gültig bis 28. Februar
28 verschiedene Schriften
1232 Seiten — Bekannteste Verfasser
Einzelangabe:

Wels: Die Sozialdemokratie gegen Poincaré.
Löffler: Proletariat u. Ruhrbesetzung.
Bernstein: Was ist Sozialismus?
Liebknecht: Wissen ist Macht.
Reitze: Das Recht der Frau.
X: Im Dienste der Entente.
Bernstein: Görlitzer Programm.
Marx-Engels: Kommunist. Manifest.
Mierendorff: Arisches Kaisertum.
Kuttner: Bilanz der Rechtsprechung.
Zimmer: Was bedeutet uns die Reichsverfassung?
Radbruch: Rechtspflege.
David: Verfassung und Verwaltung.
Kampffmeyer: Das deutsche Volk und seine Fürsten.
Kautsky: Serbien u. Belgien.
Kautsky: Vereinigte Staaten von Mitteleuropa.
Engler: Wohnungsgenossenschaften.
Wendel: Südslawien.
Parvus: Sozialismus und sozialistische Revolution.
Grotjahn-Radbruch: Abtreibung.
Schücking: Elend der preußischen Verwaltung.
Franz: Weg zur Volksbühne.
Hennigsen-Hartmann: Der neue Geschichtsunterricht.
Karsen: Schule der werdenden Gesellschaft.
Parvus: Sozialismus und Parlamentarismus.
Apel: Volkshochschule.
Kuttner: Gedolchte Front.
Haenisch: Neue Bahnen der Kulturpolitik.

Zusammen jetziger Ladenpreis . . 10 000 Mk.
Unser Preis bis 28. Februar 3000 Mk.
Sofort abholen!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Suche ein gutes **Klavier** zu leihen, bei guter Bezahlung. Gefälliges Angebot unter B 2055 an die Exped. d. Blattes.

Rotwein-Flaschen . Stück 150 Mk.
Weißwein- u. Kognakflaschen
zu höchsten Tagespreisen kauft
Adolf Behrendt, Bismarckstraße 11
A131 Fernsprecher 6870—72.

Frauenhaar
kauft bis zu 7000 Mark 2942
Riesenzopflager
in allen Farben
Laessig, Jakobstraße Nr. 17.

Allgemeine Ortskrankenkasse in Aschersleben.

Bekanntmachung.

Die dieser Tage in Kraft getretene weitere Erhöhung des Höchstsatzes der Grundlöhne bis 3600 Mk. nötigt zum Aufbau weiterer Lohnstufen. Der Vorstand der Kasse hat deshalb in seiner Sitzung am 17. 2. 23 beschlossen, den seit dem 1. Januar 1923 gültigen 9 Beitragsklassen 3 weitere hinzuzufügen.

Die Tabelle lautet demnach:

0. Kl. Lehrlinge ohne Entgelt.		Grundlohn 40 M,	Beitrag	19.20 p. Woche
1. „	Einkommen bis 90 M	60 „	„	28.80 „ „
2. „	„ „ 150 „	120 „	„	57.60 „ „
3. „	„ „ 320 „	240 „	„	115.20 „ „
4. „	„ „ 560 „	480 „	„	230.40 „ „
5. „	„ „ 800 „	720 „	„	345.60 „ „
6. „	„ „ 1040 „	960 „	„	460.80 „ „
7. „	„ „ 1300 „	1200 „	„	576.00 „ „
8. „	„ „ 1600 „	1500 „	„	720.00 „ „
9. „	„ „ 2100 „	1800 „	„	864.00 „ „
10. „	„ „ 2600 „	2400 „	„	1152.00 „ „
11. „	„ „ 3200 „	3000 „	„	1440.00 „ „
12. „	„ „ 3201 „ und mehr	3600 „	„	1728.00 „ „

Die Arbeitgeber haben die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen neuen Angaben bis spätestens zum 10. März d. J. einzureichen. — Erstattet ein Arbeitgeber trotz dieser Aufforderung die Meldung nicht rechtzeitig, so kann für seine Beschäftigten der Kassenvorstand bis zur ordnungsmäßigen Meldung den Grundlohn in der Höhe festsetzen, die für Versicherte der gleichen Art in Betrieben gleicher Art gilt, und, ohne Pflicht zur Rückerstattung, die entsprechenden Beiträge erheben. — Die Satzungsänderung tritt am 26. Februar d. J. in Kraft. Auf die erhöhten Unterstützungssätze haben die Versicherten ab 26. März d. J. Anspruch.

Aschersleben, den 20. Februar 1923.

Der Vorstand. P. Großmann.

Kassenverband der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Landkrankenkasse des Kreises Jerichow 1 in Burg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über Änderung von Geldbeträgen in der Sozialversicherung vom 8. Juni 1922 ist mit Zustimmung des Reichsrats und des Ausschusses des Reichstags für soziale Angelegenheiten am 2. Februar 1923 folgendes verordnet worden:

Die obere Grenze des Grundlohnes wird im Pflichtfall von 640 Mk. auf 1200 Mk. und im Kannfall von 1800 Mk. auf 3600 Mk. [illegible]

Demzufolge ist bei beiden Kassen der höchste Grundlohn auf 3600 Mk. festgesetzt worden. Die Beitragsklassen sind deshalb vermehrt, und zwar bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse um folgende:

		Grdl.	Wochenb.
Lohnstufe IX Arbeitsverdienst von . . . 1680—2400 M		2105 M	867 M
„ X „ von mehr als 2400—3600 „		3000 „	1080 „
„ XI „ „ „ „ 3600 M		3600 „	1296 „
bei der Landkrankenkasse um folgende:			
Lohnstufe XIII Arbeitsverdienst von . . . 960—1560 M		1500 M	720 M
„ XIV „ mehr als 1560—2200 „		2200 „	1056 „
„ XV „ „ „ „ 2200—2900 „		2900 „	1392 „
„ XVI „ „ „ „ 2900 M		3600 „	1728 „

Beide Änderungen treten am 18. Februar 1923 in Kraft. Auf die erhöhten Unterstützungssätze haben die Versicherten ab 18. März 1923 Anspruch. Vom gleichen Tage ab haben auch [illegible] den erhöhten Kassenleistungen.

[illegible]

Burg, den 17. Februar 1923.

Die Vorstände der Kasse und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Jerichow 1
Fr. Brandt. Fr. [illegible], Vorsitzende.

Händler gesucht!
Gebe Handelsgeld leihweise
u. zahle für alle Rohprodukte reelle Tagespreise
ALT-Eisen / Metall | Lumpen / Säcke
Karl Mankeit
Rohproduktenhandlung,
Sudenburg, Braunschweiger Str. 87 Telephon Nr. [illegible]

Amtliche Bekanntmachungen

Preiswerter Seefisch-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. Februar gelangen in den durch Aushang kenntlich gemachten Geschäften der Mitglieder des Vereins der Fischhändler zu Magdeburg vormittags von 8 Uhr an

Frische grüne Heringe

zum Preise von 480 Mk. für das Pfund, solange der Vorrat reicht, zum Verkauf. Der Preis ist im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle festgesetzt. Einschlagmaterial ist mitzubringen.

Magdeburg, den 20. Februar 1923.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Herren: 1. der Lederarbeiter Hermann Rafern, Kolonieſtraße 93, 2. der Maurer Friedrich Goldgräbe, Kanalstr. 5, 3. der Former Hugo Barthel, Kanalstr. 8, 4. der Schuhfabrikarbeiter Wilhelm Henning, Magdeburger Chaussee 51, 5. der Weißgerber Gustav Schulze, Gartenstr. 21a, aus dem Kreise der Verbraucher; 6. der Kaufmann Albert Metved, Scharrner Str. 9, 7. der Kaufmann Hermann Schwerdt, Breiteweg 2, und 8. der Kaufmann Karl Ahlert, Zerbster Str. 9, aus dem Kreise der Händler sind gemäß § 6 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) zu **Beauftragten der Preisprüfungsstelle** bestellt worden. Sie sind innerhalb des Bezirks der Stadtgemeinde Burg befugt: 1. Von jedermann über alle Tatsachen Auskunft zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind, insbesondere über den Bestand, die Zufuhr und die Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs Erhebungen anzustellen. 2. Räume, in denen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert oder feilgehalten werden, zu betreten und daselbst Besichtigungen vorzunehmen. 3. Mit Zustimmung der zuständigen Behörde die Vorlage von Schlußscheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Konnossementen, Lagerscheinen, Ladescheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken und Büchern, soweit sie sich auf den Ein- oder Verkauf von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs beziehen, zu fordern und darin Einsicht zu nehmen. Die Beauftragten sind verpflichtet, sich bei Ausübung ihrer Befugnisse auf Verlangen durch den ihnen ausgestellten Ausweis zu legitimieren. 286

Burg, 20. Febr. Die Preisprüfungsstelle.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.

Unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 12. Februar 1923 wird auf Grund der §§ 12, 13 und 14 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (R.-G.-Bl. S. 607 und 728) für den Bezirk der Stadt Burg folgendes bestimmt:

§ 1. Der Höchstpreis für 1 Ztr. Braunkohlenbriketts einschließlich Steuer beträgt bei Lieferung an Verbraucher

a) ab Bahn	M 6290.00
b) ab Lager des Händlers	„ [illegible]
c) frei Haus ab Bahn gefahren .	„ [illegible]
d) frei Haus ab Lager gefahren .	„ [illegible]

§ 2. Bei Anlieferung frei Keller dürfen die [illegible] Trägerlöhne in Ansatz gebracht werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. 2[illegible]

Burg, 20. Februar 1923. Der Magistrat.

Um eine Übersicht der noch in Frage kommenden Wohnungsuchenden zu haben, ersuchen wir diejenigen Personen, welche in der Liste der Wohnungsuchenden unter Nr. 621—[illegible] eingetragen sind, sich im Wohnungsamt zu melden. Erfolgt bis zum 1. März 1923 eine Meldung nicht, so werden die betr. Nummern in der Liste gestrichen.

Schönebeck, den 20. Februar 1923.

Das Wohnungsamt.

Mit unserer Zustimmung sind die Gas- und Strompreise wie folgt festgesetzt:

a) Einheitsgaspreis für Februar:

Verbrauch je Kubikmeter	252 Mk.	
Nacherhebung für Januar	40 „	
	Licht	Kraft
b) Strompreis für Februar	685 Mk.	5[illegible] Mk.
Nacherhebung für Januar	35 „	2[illegible] „
zusammen	7[illegible] Mk.	5[illegible] Mk.
abgerundet	720 „	5[illegible] „

Schönebeck, 19. Februar. Der Magistrat.

Der Höchstpreis für 1 Zentner Braunkohlenbriketts wird unter [illegible] auf 65[illegible] Mk. ab Lager festgesetzt.

Schönebeck, 19. Febr. [illegible]

Servus
merke sich ein jeder,
putzt die Schuh',
erhält das Leder
Jede 100. Schuhputzdose mit wertvollem Geschenk
Chem. Werke Lubszynski & Co. A.-G. Berlin-Lichtenberg.

1tes
Spezialgeschäft am Platze
Strumpfhaus
Erka
Magdeburg
Breiteweg 128
gegenüber Katharin.-Kirche
Ständiger Eingang von Neuheiten!
Sonderangebot bis 28. Februar 23
Der bekannte Strapazierstrumpf mit doppelter Sohle und Hochferse
Mk. 3500
Baumwollstrumpf englisch lang . . . . . Mk. **900**

Gerade Sie
sollten das sauerstofffreie
Seifenpulver
Schneekönig
verwenden, denn es schädigt die Wäsche nicht.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. 245

Freitag den 23. Februar, vorm. 10 Uhr, bei Heck, Stephansbrücke 38

Versammlung

aller im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Erwerbslosen.

Tagesordnung: 1. Situationsbericht. 2. Wahl eines Kollegen in die zu bildende Erwerbslosenkommission. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Verwaltung.

Sie erhöhen Ihren Ernteertrag
wenn Sie die Ratschläge der Lehrmeisterbücherei befolgen. Jede Nummer ist reich illustriert und enthält von Fachleuten gegebene Ratschläge für Garten und Kleintierhof.
Preis jeder Nummer 200 Mk.
Buchhandlg. Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Ankauf
Quecksilber
wird von Thermometerfabrik f. Eigengebrauch angekauft. Annahmest.:
Hermann Dietcher,
Tischlerbrücke Nr. 3.

Frauenhaar!!
— ausgekämmt —
kaufe d. kleinsten Posten
Kilo 10000-17000 Mk.
W. Träbert,
jetzt Kutscherstr. 1, I.

Verkauf
Herrenrad m. [illegible] zu verkauf. ab 4 Uhr Egel, Nachtweide [illegible]
Damen- u. Herrenrä[der]
gut erh., verk. Fr. Pär[illegible] Weberst. 18, R. Kr[illegible]

Photo-Apparate Ferngläser
auch ganze Posten kauft ständig
Warter, Apfelst. 19
Telephon 6668.

Säcke
auch ausrangierte suchen
Erich Bendix
Schützenstr. 14
Tel. 6002.

Tiermarkt

Kaufe Ka[narien]hähne -weibchen grünen, gra[ue] Papageie bz. d. Dre[illegible] v. 3 Vög[el] ab Verein[illegible]
Straßenbahnf. Jose[illegible] Tischler, Annastr.

Heu[illegible] große Auswa[hl] erstkl. Ferkel, Pölle große Futterschwein[e] Schlappohr. Kurzich[illegible] Fresser, eingetroff. Ve[r]kaufe niedrig. Preis[e] Stellung. Teltz u. Söhn[e] Neust., Sieverstorstr.

Ich
überbiete jed. Preis
für neue u. gebrauchte Bezüge, Laken, Hemden, Handtüch., Tischwäsche, Herr.- u. Damen-Garder., Federbett., Antik., Schuhe, Stiefel u. Nachlässe.
Gruner, Margaretenstr. 7.
Telephon 7814.

Ferngläser
Photo-Apparate
kauft zu höchst. Preisen
Photohaus Letzner
Schopenstr. 9. Tel. [illegible]

2051 Kaufe
Fahrräder
auch unvollst., zahle bis
120000 Mk.
je nach Zustand derselb.
R. Liebich, Brandenburger Straße 6, I
3 Min. v. Hauptbahnhof

Arbeitsmarkt
Saub. Aufwartun[g] per sofort gesucht [illegible] Mickl, Lennéstraße [illegible]

Stellenangebote
und
Lehrlingsgesuche
haben den besten Erfolg
in der
Volksstimme
denn sie ist die weitest verbreitete
Arbeiter-Zeitung
in der
Provinz Sachsen.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Montag den 12. März 1923, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Hohenzollernparks, Große Diesdorfer Straße

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für das Jahr 1923 247
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats
3. Erhöhung des Geschäftsanteils und Abänderung des Statuts, § 10 und 13
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
5. Beschlußfassung über die Verteilung der Ersparnis.

Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet. Legitimationskarte hat keine Gültigkeit.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.
Otto Richter, Vorsitzender.

Gegen Würmer
Spul- u. Madenwürmer wirksames Spezialmittel f. Erwachsene u. Kinder
Hof-Apotheke,
Breiteweg 158, am Ulrichsbogen.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 21. Februar. Luise geb. Kahnemeyer, Ehefrau des Invaliden Maurers Aug. Buchholz, 76 J. Luise geb. [illegible], Witwe Hedwig Berting geb. Göbe, 60 J. Günter, S. des Eisendrehers Franz Fischer, 1 J. Totgeb. S. des Mag.-Bureau-Inspekt. Hermann Kruse. Schlosser Hermann Engelmann, 67 J. Landwirt Karl Schmidt aus Mellin, 35 J. Emma, T. des Betriebsführers Wilh. Rogge in Sommerlingen, 2 T. Kaufmann Ernst Schulze, 24 J. 2 totgeb. Mädchen unehelich.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 17. Februar: Bruno Alfons Stahn, 32 J. Helene, Tochter des Ballonbechers Gustav Matthes, 1 M. Marie geb. Müller, Ehefrau des Maurers Paul Dittrich, 70 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 19. Februar. Anna geb. Sieke, Ehefrau des Drehers Max Dielow, 48 J. Luise geb. Richter, Ehefrau des Schlossers Hermann Sacharias, 23 J. Bohrer Leopold Galkein, 23 J. Heizer-Invalide Andreas Grete, 74 J. Arbeiterin Wally Albrecht, 20 J. Bohrer [illegible] [illegible], 58 J. [illegible] [illegible], 58 J.

Am Dienstag den 20. d. M. starb nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maurer

August Schulze

im 75. Lebensjahre.
Olvenstedt, 21. Febr.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Frau Auguste Schulze.

Die Beerdigung findet am Freitag den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, [illegible] aus statt.